Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Freitag, 11. Dezember 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 579
53. Jahrgang.




Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273. Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Erstürmung eines Ortes in Nordpolen.

**Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags. (W. T. B.) In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrande bei Vauquois=Boureuisses erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts; er erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.**

**Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg (Breisgau) zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unsern Gegnern mit Bomben beworfen wird.**

**Östlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf.**

**In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer, nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Prasnysch im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.**

**In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.**

Oberste Heeresleitung.

*

Prasnysch liegt etwa 35 Kilometer südöstlich von Mlawa. Die Nachricht von der Erstürmung dieses etwa 4000 Einwohner zählenden, durch seine Ochsenmärkte zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Ortes ist seit längerer Zeit die erste Kunde von den kriegerischen Vorgängen in dem nördlich der Weichsel gelegenen Gebiet, von dem zuletzt bei der Zurückweisung der nach Soldau vorgedrungenen russischen Truppen über Mlawa hinaus die Rede war. Seit dieser Zeit sind die dort operierenden deutschen Streitkräfte also ein gutes Stück vorwärts gekommen und es ist anzunehmen, daß die Gefahr einer Bedrohung der Südgrenze Ostpreußens nunmehr endgültig beseitigt ist.

Die Nachricht von dem Fliegerbesuch über der in der badischen Rheinebene am Fuß des Schwarzwaldes gelegenen Stadt Freiburg war bereits vor Eintreffen des amtlichen Berichts durch folgende private Meldung bekannt:

**Freiburg i. B.**, 9. Dezember. Wie das „Freiburger Tageblatt" meldet, erschienen über der Stadt nachmittags 3½ Uhr, aus dem Westen kommend, wieder drei feindliche Flieger und wandten sich in Richtung gegen Zähringen. Auf diesem Fluge empfingen sie heftiges Geschütz= und Gewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Auf die Stadt sind vor einiger Zeit bereits einmal Bomben abgeworfen worden; welchen Zweck die französischen Flieger damit verfolgen, ist nicht einzusehen. Die Folge könnte höchstens sein, daß deutsche Flieger französischen offenen Städten, die außerhalb des Kriegsschauplatzes liegen, ebenfalls Besuche abstatten. Nach allen Berichten sogar französischer und englischer Blätter über die Tätigkeit der deutschen Flieger darf man annehmen, daß diese dann wohl mehr Erfolg haben werden, als die Franzosen, die zehn Bomben abwerfen, ohne daß Schaden angerichtet wurde.

## Lodzer „Unbequemlichkeiten".

Der Verlust von Lodz ist jetzt durch den russischen Generalstab in kindlich=verlegener Weise damit beschönigt worden, daß die Verteidigung dieses Platzes vom militärischen und strategischen Standpunkte aus „Unbequemlichkeiten" bereitete. Für die Verbündeten scheinen aber zu diesen militärisch=strategischen Unbequemlichkeiten noch politische hinzukommen zu sollen; denn die russische Vertuschungs=Taktik wird zwar von den Franzosen, nicht aber in London mitgemacht. Der Unterschied zwischen den beiderseitigen Auffassungen ist so klaffend, daß er kurz umschrieben werden muß. Die „Agence Havas" gibt sich den Anschein, die Preisgabe von Lodz als eine „rein strategische" Anordnung der russischen Heeresleitung aufzufassen, der sie von neuem „Bewunderung" und „Vertrauen" mit der Beteuerung zu Füßen legt, daß die russische „fächerartige" Offensive demnächst eine „unwiderstehliche Kraft" entfalten und so die Westfront der Verbündeten entlasten werde. Durch dieses Gaukelspiel ziehen die „Times" einen sehr dicken Streich. Sie brandmarken, wie wir schon gestern berichtet haben, den Schwindel, daß die Festhaltung der Deutschen in Polen ein Interesse Rußland sei, und halten in Sätzen, die von verstecktem Hohn und wütender Enttäuschung strotzen, Rußland die Ohnmacht, den deutschen Vormarsch in Polen zu hindern, als einzige Ursache der jetzigen Lage vor.

Wenn trotz der russischen Vertuschungs=Taktik die „Times" öffentlich solche Wahrheiten auspacken, die für russisches Ehrgefühl und Selbstbewußtsein wahre Peitschenhiebe bedeuten, dann kann man sich ausmalen, welcher Art die Unterhandlungen sind, die zwischen den Kanzleien der innig verbundenen Mächte gegenwärtig ausgetauscht werden!

Auch die übrige Londoner Presse gibt offen ihrer allerhöchsten Unzufriedenheit mit Rußland Ausdruck:

**Kopenhagen**, 10. Dezember. „Nationaltidende" meldet aus London: Die Presse hält es für unzweifelhaft, daß Lodz von den Deutschen genommen ist. Sie versteht nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen zugibt. Dies wird in militärischen Kreisen geradezu für kindisch gehalten, da solche Verluste in jedem großen Kriege vorkommen können und durch das Verschweigen der Tatsache der Anschein erweckt werde, als wenn der Verlust viel bedeutender wäre, als er tatsächlich ist.

## Der prügelnde Großfürst.

Daß man in Rußland mit Generalen, wenn man ihnen Fehler vorwerfen zu können glaubt, nicht sanft umgeht, hat die Absetzung Rennenkampfs und die über Kopenhagen bekannt gewordene Enthebung von sechs weiteren Generalen von ihren Stellen erwiesen. Aber das scheint noch nicht das strengste Verfahren zu sein, das man in Rußland anwendet. Der Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in eigener Person, greift zur Knute; man lese folgende Meldung:

**Stockholm**, 10. Dezember. Der aus Rußland zurückgekehrte Professor Sjoogreen berichtet, daß der Großfürst Nikolai die ihm unterstehenden Generale auf das brutalste mißhandele. Dem General Sasimoff habe er nach der Schlacht bei den Masurischen Seen mit eigener Hand die Epaulettes abgerissen und ihn zu Boden geschlagen.

### Die Kämpfe in den Karpathen.

**Ofen=Pest**, 9. Dezember. Laut Meldungen, die an hiesigen amtlichen Stellen eingelaufen sind, ist der abermalige Vorstoß der Russen im Komitat Zemplin mißglückt. Sie sind auf ihrem Marsche nach dem Süden von unseren Truppen aufgehalten und zurückgeworfen worden. Verfolgt von unseren Kräften, bewerkstelligen sie ihren Rückzug und sind bereits bis hart an die galizische Grenze zurückgedrängt. Auch im Komitat Saros ist ihrem Vordringen Einhalt getan. Am Grenzsaume des Komitats Bereg zeigten sich gestern unbedeutende russische Kräfte, denen unsere Truppen sofort mit vollem Erfolge entgegentraten, so daß sie sich nach dem ersten Treffen unverzüglich über die Grenze zurückzogen. Der amtlich bereits mitgeteilte Einbruchsversuch in das Komitat Marmaros wurde bei Tornya abgewiesen.

### Rückkehr der galizischen Eisenbahnbeamten.

Aus Prag sind 1150 Eisenbahnbeamte abgereist, um nach Krakau wieder zurückzukehren. In Krakau soll der Eisenbahndienst in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

## Oesterreichische Auszeichnung für General von Mackensen.

Dem General der Kavallerie von Mackensen, dem Führer der deutschen 9. Armee ist vom Kaiser von Österreich das Großkreuz des Leopold=Ordens verliehen worden. Aus diesem Anlaß hat der „Neuen Freien Presse" zufolge der österreichische Armee=Oberkommandant Erzherzog Friedrich an General von Mackensen folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit großer Freude vernehme ich, daß Se. K. u. K. Apostolische Majestät Eurer Exzellenz das Großkreuz des Leopold=Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen hat. Eure Exzellenz zu dieser Anerkennung meines Allerhöchsten Kriegsherrn wärmstens beglückwünschend, habe ich die feste Zuversicht, daß der unter der glänzenden Führer Eurer Exzellenz stehenden deutschen 9. Armee in nächster Zeit großartige Erfolge beschieden sind.

G. d. J. Erzherzog Friedrich,
österreichisch=ungarischer Armee=Oberkommandant."

## Eine schamlose englische Zumutung an die Schweiz.

**Berlin**, 10. Dezember. Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht folgenden englisch geschiebenen Brief eines in der Schweiz lebenden Amerikaners an einen Freund, der in deutscher Übersetzung etwa lautet:

**Ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Grant Duff in seiner Eigenschaft als Gesandter des britischen Königs in Bern verlangte vom Bundesrat M., dem künftigen Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gestatten sollten, daß die Franzosen oder die Engländer funkentelegraphische Arbeiten an dem radiotelegraphischen Turm und den Apparaten der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. — M. sagte Grant Duff, daß er diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, so lange er britischer Gesandter in der Schweiz bleibe. M. veranlaßte ferner den Schweizer Bundesrat, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren und die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz sie angesichts dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzuberufen und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen.**

Dieser Herr Grant Duff ist der gleiche Mann, der die berühmt gewordene Fahrt nach Romanshorn machte, wo er in aller Harmlosigkeit einen Kirchturm bestieg und die Anlagen der Luftschiffwerft in Friedrichshafen mit einem guten Fernglas beobachtete. Die Schweiz ließ damals das Vorgehen dieses „Gesandten" amtlich als harmlos hinstellen und man kann der schweizerischen Regierung jetzt hierin insofern beipflichten, als gegenüber der durch diese neue Meldung enthüllten Frechheit des Herrn Duff seine Spionagefahrt nach Romanshorn allerdings harmlos war. Man wird abwarten müssen, was die schweizerische Regierung nunmehr sagt.

## Schwere Bedrängnis der Franzosen in Marokko.

**Berlin**, 10. Dezember. Aus Konstantinopel wird der „Voss. Ztg." berichtet:

Über die Lage in Marokko hat der hier eingetroffene erste Vizepräsident der Kammer Emir Ali Pascha, der Sohn des berühmten algerischen Rebellen Abdel Kader, bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Den Heiligen Krieg in Marokko leitet Ali Paschas Bruder Emir Abdul Malik, der durch und durch Soldat ist und unausgesetzt daran gedacht hat, wie er das Land von den Franzosen befreien könne. Der Augenblick zum Handeln war gekommen, als die Franzosen einen Teil der Truppen aus Marokko gegen Deutschland führten. Ali Pascha hat dieser Tage zwei Briefe von seinem Bruder erhalten, der schildert, wie er mit 15000 Mann Tassa überfallen und besetzt habe.

Die Erklärung des Dschihad kam Abdul Malik sehr gelegen, weil ihm dadurch Hilfstruppen zugeführt wurden, mit denen er Casablanca überfallen konnte. Die Franzosen, die dabei 700 Tote und Verwundete verloren, mußten flüchten unter Zurücklassung zweier Batterien und vieler Mitrailleusen. Abdul Malik hat die Franzosen weiter verfolgt und aus Tundscha hinausgeworfen. Augenblicklich wird bei Marrakesch gekämpft. Malik hat zu den Stämmen Südmarokkos Sendboten geschickt, um sie zur Teilnahme am Dschihad aufzufordern. In wenigen Tagen, sagt Ali Pascha, wird man den Erfolg dieser Sendung wahrnehmen, denn diese Stämme sind sehr kriegerisch und halten das Andenken an Abel Kader, den berühmten Freiheitshelden Algeriens, sehr hoch. Eine schmerzliche Überraschung hat Maliks Sohn Halid, der als Major in französischen Diensten stand, den Franzosen bereitet. Die Franzosen glaubten ihm volles Vertrauen schenken zu können und ließen ihm in jeder Beziehung freie Hand. Halid aber nahm Waffen und Munition und hat sich mit siebentausend Mann den Senussi angeschlossen.

Bei diesem Stand der Dinge ist es nicht zu verwundern, wenn, wie wir im Mittagblatt berichtet haben, die französische Zensur jede Nachrichtenvermittelung aus Marokko unterdrückt.

# Ein englischer Diplomat als Verleumder.

**Köln**, 9. Dezember. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: Nach Meldungen aus Kopenhagen berichtet das dortige „Aftenblad" über eine Unterredung mit dem englischen Gesandten in Kopenhagen Allard. Der Gesandte hat bekanntlich die Geschichte von der Verstümmelung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwahr erklären müssen. Der Gesandte hat aber hinzugefügt: Er könne belgische Kinder nennen, die während des Krieges verstümmelt worden seien, auch Zeit und Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgehauen worden seien für kein geringeres Vergehen als das Schwenken einer belgischen Flagge. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von dreieinhalb Jahren, habe man als Leiche gefunden und habe gesehen, daß der Vater sich im Todeskampf über das Kind gewälzt habe, um es mit seinem Körper zu schützen. Der Herr Gesandte wird hiermit aufgefordert, möglichst bald in greifbarer Form die Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Greuel zu besitzen vorgibt, sonst würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

# Die Kämpfe in Flandern.

**Amsterdam**, 9. Dezember. „Telegraaf" meldet aus Sluis: Die Meldungen vom Brand Ostendes bestätigen sich nicht. Der Zustand von Ostende ist unverändert. Andere Gerüchte, wie z. B. die Einnahme von Dixmuiden durch die Verbündeten, sind ebenso unbegründet. Am Sonnabend kamen frische deutsche Truppen nach Brügge, die am Sonntag nach der Front weiterzogen. Sonntag nachmittag folgten viele Zweiradfahrer, die Montag bereits mitkämpften. Die Verwundeten werden jetzt an Brügge vorbei nach dem Osten geführt. Viele Bewohner von Zarren und Clercken, zwei Dörfern zwischen Thornhout und Dixmuiden, ziehen nach Brügge. Sie werden militärisch begleitet.

**Amsterdam**, 9. Dezember. Die „Times" melden aus Nordfrankreich vom 6. Dezember: Das Wetter in Flandern war in der letzten Woche furchtbar. Der Regen hat die künstliche Überschwemmung noch schrecklicher gestaltet. Über Hazebroucke, wo die Deutschen den Generalstab zu vermuten scheinen, erschien heute früh eine Taube, die Bomben warf und sechzehn Personen tötete. Lampernisse, ein kleines Örtchen einige Meilen südlich von Furnis, ist vom Feinde beschossen worden. Die Kirche wurde von vier Granaten getroffen und vierzig französische Soldaten, die darin untergebracht waren, wurden getötet oder verwundet. Bis auf den Angriff auf Pervise, bei dem die Deutschen durch die Fluten wateten, hat in dem Dixmuider Distrikt fast kein weiterer Angriff stattgefunden.

### „Der Rest des englischen Heeres".

**Stockholm**, 9. Dezember. In der kleinen Zeitung, die die französische Regierung für die Armee drucken läßt, ist eine offizielle Übersicht über die Operationen an der Nordwestfront während der letzten sechs Wochen wiedergegeben. In der Londoner „Daily News" wird nun mit Bitterkeit darüber geklagt, daß die englische Zensur vor Übermittlung dieser Berichte an die englische Presse alles gestrichen hat, was über die britischen Truppen in diesen Kämpfen gesagt wird. „Daily Chronicle" sagt, nachdem sie eine Erörterung über die Kämpfe der Verbündeten im Norden Frankreichs gegeben hat und als Führer in diesen Schlachten die Generale Castelnau, Maudhuy und Floch nennt: Merkwürdig ist, daß in dieser Übersicht ein Ausdruck enthalten ist, der wohl den Augen des englischen Zensors entgangen zu sein scheint. Es wird nämlich in dieser Übersicht über die Stellungen der Verbündeten von einem Rest des englischen Heeres gesprochen. Daraus läßt sich folgern, daß das englische Heer große Verluste erlitten haben muß, und daß diese Verluste durch neue Truppentransporte nicht wieder ergänzt worden sind. Weiter wird gesagt, daß die Stellung der Verbündeten jetzt uneinnehmbar sei.

### In den Laufgräben.

**London**, 10. Dezember. „Daily Mail" meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Laufgräben so weit vorgetrieben, daß die Mineure auseinander stoßen. Dann kommt es in dem Tunnel zu einem Kampf Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählt, daß sie einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungünstigen Nachrichten für die Deutschen in Flandern erhielten. Die Franzosen wickelten sie in einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben. Ein halbes Dutzend Stimmen rief laut: „Danke schön!" Einer in den Laufgräben übersetzte die Meldung, dann hörte man die Deutschen fluchen. Plötzlich erhob sich drüben etwas Weißes, etwa ein Stück eines alten Hemdes, mit der Inschrift: „Hier hunderttausend russes prisonniers!" Beide Parteien waren für den Rest des Tages verärgert. Die Deutschen machten ihrem Unwillen in der Nacht durch einen Steinhagel Luft.

(Das meiste an dieser schönen Erzählung wird wohl Phantasie sein. Red.)

# 100 000 Mann serbische Verluste.

**Berlin**, 10. Dezember. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Kristiania: Nach dem Londoner „Daily Chronicle" habe der serbische Ministerpräsident zugegeben, daß die Serben im Kriege gegen Österreich-Ungarn bisher im Ganzen 100 000 Mann verloren hätten.

### Ein serbischer Spionageverdächtiger freigelassen.

**Wien**, 9. Dezember. Bei Kriegsausbruch war Radomir Nikolic, der Sohn des Präsidenten der serbischen Skupschtina, wegen Spionageverdacht verhaftet worden. Die Untersuchung wurde nach einiger Zeit eingestellt. Nikolic verblieb aber als demnächst Wehrpflichtiger unter Aufsicht. Dieser Tage erfolgte durch Vermittlung der italienischen und spanischen Botschaft die Freilassung des jungen Mannes, da sein Vater, der bereits vor einigen Monaten seine Frau und vor wenigen Tagen auf dem Schlachtfelde seinen älteren Sohn verloren hatte, unter diesen Schicksalsschlägen zusammenzubrechen drohte.

# Der Türkenkrieg.

**Konstantinopel**, 10. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Eine Grenzabteilung besetzte im Kaukasus Taouchrerd, im Norden von Oldy. Unsere an der Grenze von Aserbeidschan operierenden Truppen rückten bis Somay und Djihari, im Osten des Wilajets Van, vor.

### Russische Truppen umzingelt?

**Berlin**, 10. Dezember. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Konstantinopel: Russische Streitkräfte sind auf den Höhen des Adjara-Tales umzingelt.

### Ein neuer erfolgloser Angriff auf die Dardanellenforts.

**Berlin**, 10. Dezember. Wie der „Tägl. Rundsch." aus Athen gemeldet wird, sei der neue englisch-französische Flottenangriff auf die Dardanellenforts völlig gescheitert.

### Die Senussi kämpfen nicht gegen Italien.

**Konstantinopel**, 10. Dezember. Wie der „Tasvir-i-Effiar" erfährt, soll der Großscheich der Senussi Herolde zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verkündet habe, fortan nur gegen Engländer kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Lybien zu beunruhigen, solange er nicht angegriffen werde.

# Deutschland und Italien.

**Berlin**, 10. Dezember. Nach Meldungen verschiedener Blätter hat Fürst Bülow dem Chefredakteur eines römischen Blattes gesagt: Wir haben von Italien keine Waffenhilfe verlangt und vor dem Gegenteil schützt uns die Ehrenhaftigkeit der entscheidenden Stellen wie die politische Besonnenheit der Italiener. Deutschland und Italien sind durchaus aufeinander angewiesen; sie sind durch keine gegensätzlichen Interessen oder störende Erinnerungen getrennt

# Kein Weihnachts-Waffenstillstand.

**Rom**, 9. Dezember. Zu der amtlich nicht bestätigten Nachricht, daß der Vatikan die Initiative ergriffen habe, die Kriegführenden zu einer Waffenruhe während des Weihnachtsfestes zu veranlassen, schreibt „Giornale d'Italia": Es scheint, daß der Vatikan sich mit einer einfachen Prüfung der Meinungen begnügt hat. Die russische Regierung hat bereits abgelehnt.

# Die Ernennung Falkenhayns zum Generalstabschef

wird, obwohl die Übertragung dieses verantwortungsvollen Amtes an einen verhältnismäßig so jungen General immerhin ungewöhnlich ist, überall mit Befriedigung aufgenommen; in der Berliner Presse wird zwar die Vereinigung der Ämter des Generalstabschefs und des Kriegsministers in einer Hand lebhaft besprochen, aber auch militärische Kreise sind offenbar von dieser Lösung der Frage nicht überrascht.

Der „Berl. Lokal-Anz." schreibt: Die Verwendung des Herrn v. Falkenhayn als Generalstabschef zweier verschiedener Armeekorps und die Vertretung des Generalobersten v. Moltke haben ihm Gelegenheit geboten, seine Befähigung für dieses neue verantwortungsvolle Amt zu zeigen. In der Armee gilt er als hoch gebildeter, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft.

Die „Post" schreibt: Es war vorauszusehen, daß die zeitweilige Ausübung der Geschäfte des Generalstabes endgültig Herrn v. Falkenhayn übertragen werden würde. Nach allem, was man bisher gehört hat wird er auch seiner neuen, unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollem Umfang gerecht werden.

Im „Berl. Tageblatt" heißt es: Herr v. Falkenhayn ist demnach sowohl Leiter des Generalstabes wie des Kriegsministeriums und vereinigt die militärischen Ämter, die 1870/71 zwischen Moltke und Roon geteilt waren.

*

Eine ungewöhnlich rasche und erfolgreiche Laufbahn hat mit der Ernennung Falkenhayns zum Generalstabschef ihren Höhepunkt erreicht; der neue Generalstabschef hat erst während des Krieges sein 53. Lebensjahr vollendet. Er ist am 11. September 1861 auf Burg Belchau im Kreise Thorn geboren.

Im Alter von 18 Jahren trat er als Leutnant in das 91. Infanterie-Regiment in Oldenburg ein, in dem er bald Bataillons-Adjutant wurde. Nach längerem Besuch der Kriegsakademie gehörte er einige Zeit dem Großen Generalstab und später dem Generalstab des 9. Armeekorps an. 1897 nahm er als Hauptmann seinen Abschied und ging als Militärinstrukteur nach China. Zwei Jahre später trat er in die preußische Armee zurück und wurde auf sechs Monate zum Generalstab des Gouvernements Kiautschou kommandiert. Im Stabe des Grafen Waldersee machte er den Chinafeldzug mit. Erst 1903 kehrte er nach Deutschland zurück und blieb bis 1906 als Bataillonskommandeur und später als Oberstleutnant in Braunschweig. Von dort kam er als Abteilungschef in den Großen Generalstab. Eine kurze Tätigkeit in Lothringen folgte, noch kürzer war sein Kommando über das 4. Garde-Regiment zu Fuß bemessen. Schon 1912 wurde er Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps in Magdeburg. Hier wurde er zum Generalmajor befördert. Als im Hochsommer 1913 General v. Heeringen aus seiner Stellung als Kriegsminister ausschied, wurde er sein Nachfolger. Gleichzeitig erhielt er den Rang als Generalleutnant.

Herr v. Falkenhayn entstammt einer schon 1225 urkundlich nachgewiesenen Familie, und zwar dem märkischen Zweige. Sein ältester noch lebender Bruder Eugen ist als Nachfolger des Freiherrn v. Mirbach Oberhofmeister der Kaiserin, ein zweiter Bruder Arthur ist vortragender Rat im Ministerium des Innern. Vermählt ist der jetzige Generalstabschef seit 1896 mit Ida Selkmann aus Oldenburg. Der Ehe entstammen zwei Kinder. Ein Sohn, der Leutnant in einem Garde-Regiment ist, und eine erst zehnjährige Tochter.

# Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Anny Wothe**.



(4. Forsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Ja, Fräulein Dete," sagte er weich, „jetzt können Sie mir bald Schokolade als Feldpostbrief senden."

Dete lachte fröhlich auf.

„Wird gemacht," nickte sie. „Mein Wort darauf."

Die anderen hatten nicht auf die beiden geachtet, nur Lou sah von einem zum andern.

„Was hast Du denn, mein Herzchen?" schmeichelte sie, zu Dete gewandt.

Die drehte ihr heimlich eine lange Nase, während Helmstedt zu den Damen trat, um sich zu verabschieden.

„Ich muß leider sofort weiter, meine gnädige Frau, ich wollte bloß nicht so vorübergehen, denn man weiß nicht, ob wir nicht sofort hinaus müssen. Ich hoffe aber noch sehr, Ihnen allen Lebewohl sagen zu können."

„Gehorsamste Empfehlung an Exzellenz, gnädiges Fräulein." Er klappte vor Hilde die Hacken zusammen, reichte Dete brüderlich die Hand, die sie herzlich drückte, und ein heißer Blick streifte die schöne Frau Lou, die sich eiligst erhob.

„Nehmen Sie mich, bitte, mit, Herr von Helmstedt," bat sie, „bei dem Gewühl traue ich mich gar nicht allein auf die Straße."

„Befehlen Sie über mich," gab er etwas verwirrt zurück.

Nun gab es wohl doch kein Ausweichen.

Da kam ihm die Generalin zu Hilfe.

„Ich bitte Dich, noch zu bleiben, Lou," gebot sie mit ganz ungewohnter Energie, „bis Vater kommt, er hat Dir sicher noch einiges zu sagen."

Lou verzog schmollend den Mund. Sie wagte aber keinen Widerspruch.

„Wie Du befiehlst, Mama," entgegnete sie ganz demütig, dabei aber warf sie Helmstedt einen so anklagenden Blick zu, daß ihm wieder das Blut heiß durch die Adern wallte.

Er war heilfroh, als er endlich glücklich draußen war.

Donnerwetter, ging das Weib ins Zeug! Das fehlte gerade noch, daß er sich in einer so ernsten Zeit mit solchen Dingen den Kopf verdrehte. Na, die kleine Dete hatte ihm ja seine Albernheit schön zu Gemüte geführt. Ob die andern denn auch schon etwas gemerkt hatten?

„Unerhört von solcher Göre wie die Dete, die noch in die Schule geht!" ergrimmte sich Helmstedt, während er mit beschleunigten Schritten dem Generalstabsgebäude zustrebte.

* * *

„Willst Du denn Deinen Hut nicht abnehmen?" fragte Hilde ihre Schwägerin. „Du bleibst doch sicher zum Tee — es ist gemütlicher."

Lou folgte ihrer Schwiegermutter und Hilde auf ihre Aufforderung in das hinter der Veranda liegende Wohnzimmer.

„Nein, danke, Hilde," wehrte sie dem jungen Mädchen, „ich muß wirklich fort. Es ist ganz unmöglich, auf Papa zu warten."

Von der Terrasse her tönte ein Schrei. Dann rief Dete ganz laut in die Stube:

„Vater kommt!"

Im selben Augenblick stand sie auch schon neben ihrer Schwester, und den Arm um Hildes Schultern schlingend, flüsterte sie ihr ins Ohr:

„Erschrick nicht, Hilde. Dieter von Wachwitz mit Väterchen."

Hilde stand wie erstarrt. Ihre Brust bebte unter der zarten Spitzenbluse, und ein Schauer, wie im Fieber, lief durch ihre Gestalt. Groß und erschreckt hingen ihre Augen an der Tür, in die zuerst der Vater trat, so daß er die Gestalt Dieters fast verdeckte.

„Rate, wen ich Dir da bringe!" rief der General mit lachenden Augen, indem er schnell zur Seite trat. Mit einem Jubelschrei stürzte Hilde auf Wachwitz zu, und ihr von Tränen überströmtes Antlitz an seine Brust bergend, schluchzte sie auf:

„Endlich, endlich, Dieter, bist Du da! Ich war schon ganz verzweifelt, weil ich so lange nichts von Dir gehört! Nun, nun habe ich Dich endlich wieder! Nun lasse ich Dich nicht mehr!"

Lou sah mit spöttischem Lächeln auf die Gruppe, sie sah auch, wie Wachwitz sanft beruhigend das Gesicht Hildes streichelte und dann, mit einem seltsamen Blick auf Ursula, die mit der Mutter einige hastige Worte gewechselt, zu dem General sagte:

„Die Stunde, Exzellenz, ist vielleicht schlecht gewählt, wenn Sie aber die Güte haben wollen, mir jetzt eine ganz kurze Unterredung zu gewähren, so würden Sie mich zu aufrichtigem Dank verpflichten."

Er ließ schnell die Arme sinken und trat einen Schritt von Hilde zurück, die nun, den Kopf mit dem goldbraun schimmernden Haar tief gesenkt, wie beschämt in der Mitte des Zimmers stand.

Wie war es nur geschehen, daß sie sich so wenig beherrschen konnte?! Was würde nur ihr strenger Vater dazu sagen?

Aber der alte General winkte dem Wachwitzer beruhigend zu.

„Mein lieber Herr von Wachwitz," wehrte er, und seine Kommandostimme hatte einen weichen Klang. „Ich weiß ja alles, was Sie mir sagen wollen. Es ist ja wahr, ich bin ein entschiedener Gegner Ihrer Ehe mit Hilde gewesen, weil ich immer die Empfindung hatte, als tauge Hildes sanfte Art nicht zu Ihrem, verzeihen Sie, etwas herrischen Charakter. Ich meinte immer, es sei beiderseits nur das Aufflackern einer flüchtigen Leidenschaft. Da Sie aber, nach Jahresfrist, noch immer auf dem alten Standpunkt stehen und ich Hildes blasse Wangen gar nicht mehr ansehen kann, sollt Ihr Euch jetzt haben; ich weiß, Mutter hat auch nichts dagegen. In dieser schweren Zeit soll man nicht Menschen trennen, die sich liebhaben, selbst wenn manches gegen eine Vereinigung sprich, denn man weiß nicht, ob nicht bald ein Höherer entscheidet, was sich auf ewig trennen soll."

Die Bewegung drohte den alten Soldaten zu übermannen, als er Hildes Hand ergriff und sie zu Wachwitz führte, der ganz starr, unfähig, ein Glied zu rühren, dastand und Ursulas Augen suchte, die wie gebrochen da drüben am

Die Formel „Copyright by . .", die vielleicht manchen Leser befremdet, muß jedem deutschen Druckwerk beigefügt werden, wenn es in Amerika vor unberechtigtem Nachdruck bewahrt und gesetzlich geschützt sein soll.

# Die Schweiz gegen französische Lügen.

Bern, 9 Dezember. Unter der Überschrift Anklagen und Tatsachen nimmt ein Artikel des Schweizerischen Handelsdepartements Stellung zu den jüngsten Beschuldigungen des Pariser „Gaulois" über den Durchgangsverkehr durch die Schweiz. In dem Artikel heißt es:

Die Behauptung des „Gaulois", Deutschland verproviantiere sich größtenteils über die Schweiz, ist aus der Luft gegriffen. Ebenso irrtümlich sind alle Erzählungen über die Mittel, deren sich angeblich Deutschland bediene, um zum Ziele zu gelangen. Direkte Durchgangssendungen abzulehnen, hat die Schweiz keinen Grund. Dies ist Sache der beteiligten Länder. Daß neben diesem regelrechten Durchgang ein ordnungswidriger durch unzulässige Mittel an der Grenze organisiert werde, gehört in das Gebiet der Phantasie. Daraus, daß in Genf anlangendes französisches Getreide gelegentlich in direkten Wagen nach Basel gesandt wird, schließt der „Gaulois", daß dieses nach Deutschland gelange. Das Blatt vergißt offenbar, daß Basel in der Schweiz liegt und die Bewohner dieser Stadt auch Getreide verbrauchen. Deutschland gab bei Kriegsausbruch uns 2500 Wagen Getreide ab. Demgegenüber gelangte nicht die geringste Menge aus der Schweiz nach Deutschland. Wir weisen die gegenteilige Behauptung mit aller Energie zurück.

Die Mitteilung des Handelsdepartements enthält weiter eine Aufzählung aller Tatsachen, aus denen offenkundig hervorgeht, daß die Schweiz nichts weniger als eine Verproviantierungsbasis für Deutschland sein kann. Sie schließt mit folgenden Worten:

Solche einfachen Überlegungen schon allein sollten davon abhalten, gegen die Schweiz Beschuldigungen zu erheben, welche keinen anderen Zweck haben können, als das gute Einvernehmen mit den Nachbarn zu trüben

# Das Landsturmaufgebot in Rußland.

„Danzers Armee-Zeitung" veröffentlicht den Bericht eines österreichischen Offiziers, der schwer verwundet, in Tschernowitz in russische Kriegsgefangenschaft geriet und dort Gelegenheit hatte, die Zusammensetzung der russischen Armee aus nächster Nähe zu studieren. Aus dem Bericht entnimmt die „Kreuzzeitung", daß Rußland schon lange vor dem jetzt bekannt gegebenen Landsturmaufgebot seine Landsturmpflichtigen in weitestem Umfange zu den Waffen gerufen hatte, soweit Waffen überhaupt vorhanden sind, d. h., daß Rußland nicht jetzt erst auf seine letzten Reserven zurückgreift, sondern, daß diese schon längst im Felde stehen! Der Offizier schreibt:

Schon etwa Ende September oder Anfang Oktober sah ich Teile der Linien-Infanterie aus der Nachbarkaserne nordwärts abziehen und an Stelle ihrer graugrünen Uniformen mit einem Male dunkle Waffenröcke und Tellermützen auftauchen: es dürften $2^1/_2$ Bataillone gewesen sein, die in die verschiedenen Kasernen verteilt wurden. Es waren darunter Milchgesichter, die wir auf 17 Lebensjahre schätzten, und ergraute Männer, deren Bärte bis zum Leibriemen reichten, aber alle trugen an den Mützen dasselbe Landsturmkreuz! Sie trugen durchweg den alten russischen Rock — dunkelblau, mit zwei Reihen gelber Knöpfe und roten Achselklappen, darauf Namenszug und Krone —, an den dunkelblauen Tellermützen nebst dem Kreuz anstatt der Kokarde ebenfalls einen roten Umlaufstreifen; die Hosen waren teils feldgrau, teils schwarz, in Juchtenstiefeln steckend; Mantel hatten sie die neuen erdfarbigen. Ihre Ausrüstung bildet eine alte, schwarze Patronentasche, ein alter Brotbeutel und — das alte Einzelladergewehr Berdan I! Dazu hatten die meisten nicht einmal einen Riemen daran, sondern viele statt dessen eine Rebschnur angebunden. Wie ich später aus ihren Übungen ersah, war überhaupt ein Teil dieser Leute gar nicht mit der Waffe ausgebildet, ja mit ziemlich vielen wurde sogar erst der Marsch und das Schritthalten eingeübt. Von den blutjungen dieser Leute stand ein Jekaterinoslawer Bursche später einmal auf Posten beim Spitalstor. Eine Krankenschwester gesellte sich zu ihm und fragte ihn, wie lange er bereits da sei, und ob es ihm da gefalle. Er erwiderte, er sei fünf Wochen hier, und es würde ihm ja ganz gut gefallen, wenn es nicht so weit zu Hause wäre! Na, und wie lange er noch glaube hier zu bleiben? Zu ihrer Überraschung gab er ihr wortwörtlich die kleinrussische Antwort: „Asch germane nasch wehoniat!" (Bis die Germanen uns hinaustreiben!) Auf ihre Belehrung, daß hier keine Germane sondern Austriaci seien, erwiderte er achselzuckend: „To w sio geduv!" (Das ist doch alles eins!)

Einen Beweis für die Richtigkeit der von dem Offizier mitgeteilten Beobachtungen bildet die Antwort eines schwer verwundeten Russen im Tschernowitzer Spital, der in hohe Aufregung geriet, als er den Abmarsch seiner Landsleute aus Tschernowitz vernahm. Seine Pflegerin, die für seinen Zustand fürchtete, wollte ihn beruhigen und sagte: „Was liegt daran, wenn die jetzt wegziehen, das soll dich gar nicht grämen, es kommen dafür bald andere von Euch." Starrsinnig antwortete der Mann: „Njat!" (Nein!) „Ja, warum denn nicht?" „Bo nema!" (Weil keine mehr sind), seufzte er tief auf sank erschöpft in die Kissen.

# Kleine Kriegschronik.

### Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Oberst von Wurmb, Kommandeur des 29. Inf.-Regts., Oberstleutnant von Wedel, Führer eines Reserve-Inf.-Regts., Major im Lehr-Inf-Regt. von Mülmann, Hauptmann und Komp.-Führer im 98. Inf.-Regt. Karl Wehrssen, Oberleutnant Peters, Beobachter in einer Feldfliegerabteilung, Kriminalkommissar Oberleutnant d. R. Lehnerdt, Oberst von Keszycki, Hauptmann d. R. Karl Schell, Mitinhaber des Bankhauses Hugo Schell in Stettin, der Berliner Luftschiffer Dr. Hermann Elias, der Fluglehrer, Feldwebel d. R. Erich Kulisch aus Berlin

# Zur Tagesgeschichte.

### Der Präsident der osmanischen Kammer an den Reichstagspräsidenten.

Auf die von dem Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf an den Präsidenten der ottomanischen Kammer gesandte Sympathiedepesche ist folgende Antwort eingegangen:

„Ich habe mit stolzer Genugtuung die Depesche empfangen, die Euer Hochwohlgeboren mir gesandt haben, um die Grüße des heldenmütigen deutschen Volkes zu übermitteln, das die Welt durch seine vaterländische Gesinnung und seine bewunderungswürdige Tapferkeit in Erstaunen gesetzt hat. Im vollen Bewußtsein der Gefahr, die ihre Existenz schon durch die Möglichkeit uneingeschränkter Entfaltung einer tyrannischen Herrschaft der Russen und ihrer Verbündeten bedrohen würde, hat die Türkei nicht gezögert, ihr Geschick mit dem des glorreichen Deutschen Reiches zu verbinden. Euer Hochwohlgeboren kann ich schon jetzt der ungeteilten Zustimmung der osmanischen Deputiertenkammer zu dem vom Reichstag bekundeten Gelöbnis versichern, in diesem Kriege durchzuhalten, bis ein dauernder Friede für uns und die kommenden Generationen erlangt ist, in der Zuversicht, daß unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser siegreich aus diesem Heldenkampfe hervorgehen werden. Euer Hochwohlgeboren danke ich namens der osmanischen Deputierten, denen ich den Inhalt Ihrer Depesche bei der nächsten Eröffnung unserer Kammer mit Vergnügen übermitteln werde.

Der Präsident der Kammer der Deputierten.

Habil."

# Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 10. Dezember.

### Beisetzung des Regierungsrats Schmiedel.

Heute nachmittag 3 Uhr erfolgte von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofs aus die feierliche Beisetzung des an seiner schweren Verwundung, die er auf dem östlichen Kriegsschauplatze erlitten hatte, im Reservelazarett in Ostrowo verstorbenen Hauptmanns d. Landw., Regierungsrats Schmiedel von der hiesigen Regierung. Zum ersten Male in diesem Kriege stand heute ein so glänzendes Leichengefolge unserer Residenzstadt an dem Sarge eines der Helden, die für das Vaterland sein Leben auf dem Felde der Ehre dahingegeben hatte. Außer den nächsten Angehörigen, der durch den Heimgang des geliebten Bruders besonders schwer betroffenen Schwester, und dem Landeshauptmann von Heyking, sah man als Vertreter des Oberpräsidiums den Oberpräsidialrat Grafen v. Pückler, ferner war das Regierungskollegium, soweit seine Mitglieder nicht im Felde stehen, vollzählig erschienen, u. a.: der Regierungspräsident Krahmer, die Oberregierungsräte Klotzsch, v. Angern, v. Mikusch-Buchberg, die Geheimräte Böhnisch und Richter; ferner waren anwesend die Oberregierungsräte Daum und Verwaltungsgerichtsdirektor v. Siegroth, Polizeipräsident v. d. Knesebeck, Geheimrat Ausner, Landesrat Dr. Hauffe. Die Militärbehörden waren vertreten durch den bisherigen Bezirkskommandeur, jetzigen Regimentskommandeur Oberst Georgi, Major d. L. Rapmund. Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen, dessen Vorsitzender der Entschlafene gewesen war, war mit der umflorten Fahne erschienen. Die Leichenparade stellte eine Kompagnie der Posener Besatzungstruppen unter dem Kommando eines Jägerhauptmanns.

Nach einer kurzen Trauerfeier in der Leichenhalle wurde der mit Blumen und Kränzen reich geschmückte Sarg, auf dem der Tschako und der Degen mit der Schärpe lagen, von Soldaten der Kompagnie herausgetragen, während die Kapelle den Choral: „Jesus, meine Zuversicht" anstimmte. Dann ordnete sich der stattliche Leichenzug. Am Grabe, das der Entschlafene neben seiner verstorbenen Mutter gefunden hat, hielt, nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, Pastor Herzka von der Christuskirche, zu der der Entschlafene gehört hatte, eine wohldurchdachte, feinsinnige Ansprache über das Schriftwort: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Anknüpfend an das Wort des Kaisers, daß der gegenwärtige Krieg große Opfer vom deutschen Volke fordern werde, wies der Geistliche darauf hin, daß der Entschlafene auch eins jener teuren Opfer geworden sei. Er schildert ihn als frommen, tiefgläubigen Christen von Jugend auf, der als das Kind einer preußischen Beamtenfamilie die Pflichterfüllung bis zum Aufgebot der letzten Kraft als seine Lebensaufgabe betrachtet und ein offenes Auge und dankbares Herz für die Herrlichkeit der Natur besessen habe. Er rühmte weiter das demütige Sichbeugen des Entschlafenen unter Gottes Hand in allen Lebenslagen, seine treue und stille Pflichterfüllung ohne jedes Buhlen um Menschengunst Freudig und willig folgte er dem Rufe zu den Waffen und gab sein Leben freudig dahin, dem großen Vaterlande zum Heil. Weiter wandte sich der Geistliche mit herzandringenden Trostworten an die hinterbliebene Schwester, deren Leben, wie das seiner Mutter, er voll zarter Liebe und inniger Aufmerksamkeit in vorbildlicher Treue verschönte. Jesus Christus — mit diesem Bekenntnis fiel der Entschlafene als Held draußen auf dem Schlachtfelde. Und dieses Bekenntnis soll auch dem deutschen Volke der Trost sein, an den es sich klammert in dem gewaltigen Ringen gegen die Feinde ringsum.

Nach einem ergreifenden Gebete, in dem der Geistliche um einen baldigen ehrenvollen Frieden für das deutsche Volk flehte, gab die Kompagnie die Ehrensalve über das Grab, deren Echo an den umliegenden Höhen mehrmals mächtig ertönte. Dann spielte die Kapelle: „Wie sie so sanft ruh'n". Gebet und Segen des Geistlichen bildete den Abschluß der ergreifenden Feier.

Unmittelbar vor dieser Beisetzungsfeier wurde ein polnischer Landwehrmann, der in einem hiesigen Lazarett ebenfalls seinen im Felde erlittenen Verwundungen erlegen war, zur letzten Ruhe geleitet. Auch über sein Grab gaben Landwehrmänner die Ehrensalve dem Kameraden, der für das Vaterland sein Leben gelassen hatte. hb.

# Telegramme.

### William Russel †.

**London,** 10. Dezember. Die „Times" melden aus Honolulu: Der bekannte Diplomat William Russel, der Botschafter in Petersburg und Konstantinopel war, starb hier auf der Reise nach Peking, wohin er als Berater Juanschikais entsandt wurde.

---

Kamin lehnte. Aber Ursula sah ihn nicht an. Das blonde Haupt hob sich jetzt nur ein wenig höher, und die schlanke Gestalt straffte sich

„Liebet Euch und haltet Treue, Kinder," sprach der alte Offizier, und seine Stimme zitterte merklich.

Da legte Dietrich von Wachwitz wie stützend seinen starken Arm um die wankende Gestalt seiner Braut und küßte sie leise auf die Stirn.

Dann lag Hilde, schluchzend vor Glück, in den Armen der Mutter. Ursula aber war still hinausgegangen.

Als Hilde noch ganz benommen von ihrem unerwarteten Glück nach der Schwester fragte, sagte Dete altklug:

„Na, die denkt schon wieder an das Praktische. Sie wird wohl dafür sorgen, daß wir die Verlobung ordentlich begießen können, denn so trocken, herzliebster Heinrich" — so nannte sie ihren Vater zuweilen, wenn er sehr guter Laune war — „das wirst Du uns nicht zumuten."

Der Alte nickte, dann aber wandte er sich mit herzlichem Händedruck seiner Schwiegertochter zu, nachdem er noch mit seiner Frau ein paar innige Worte getauscht. Er hatte nicht bemerkt, daß Lou schon etwas ungeduldig mit den Füßen trommelte, trotzdem sie vor ihrem Schwiegervater eine mächtige Angst hatte

(Fortsetzung folgt.)

# Posener Stadttheater.

Die Leitung des Stadttheaters scheint den Ernst und die Schwere der Zeit noch nicht begriffen zu haben und scheint auch jetzt noch sich von den Aufgaben des Theaters in dieser Zeit falsche Vorstellungen zu machen. Wenn die mehrfachen deutlichen Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand bisher nicht vermocht haben, die Theaterleitung davon zu überzeugen, daß es sich nicht schickt, jetzt Schwänke aufzuführen und daß ein Theater seine Daseinsberechtigung verliert, wenn es jetzt sich mit „Hans Huckebein" und ähnlichem Schund abgibt, so wird der gestrige Abend wohl endlich so volle Klarheit geschaffen haben, daß Mißverständnisse nicht mehr möglich sind. Das Publikum hat nämlich selbst gerichtet: es ist zu Hause geblieben und hat damit sein Urteil in so unzweideutiger Weise gefällt, daß auch der letzte Scheingrund für die Berechtigung der Aufführung von Schwänken verschwindet. Das Haus zeigte gähnende Leere. Diese Tatsache, die deutlicher als jede Kritik spricht, enthebt uns der Notwendigkeit, nochmals uns über den Mißbrauch auszusprechen, der mit dem Theater und seinen Kräften durch Aufführung so leichter und wertloser Ware getrieben wird. Und zugleich können wir uns ein Urteil über Stück und Darstellung ersparen. Das wäre eine Arbeit, die heute einer Arbeitsvergeudung gleichkäme. Und wir wollen uns nicht des gleichen Fehlers schuldig machen, den die Theaterleitung jetzt schon zum dritten oder vierten Male begeht dadurch, daß sie Raum und Zeit und Kraft verschwendet an Aufgaben, die nur Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit alss solche ansehen können. kp.

# Kriegsbilder.

### Was sie von ihren Offizieren erzählen.

Unter dieser Überschrift singt Hans Ostwald in der „Frankf. Ztg." unseren Offizieren ein vielstimmiges Loblied durch den Mund ihrer Untergebenen. Ostwald schreibt:

„Der Geist eines Heeres, der Siegeswillen und die feste Zuversicht zum glorreichen Ende des Krieges offenbart sich wohl nirgends so deutlich und sicher wie in den Erzählungen der Mannschaften von ihren Vorgesetzten. Führer, die eine Truppe nicht zum Siege führen ,Offiziere, die nicht in Tapferkeit, Opferwillen, Mut, taktischer Überlegenheit — kurz in allen Soldatentugenden ihren Leuten ein begeisterndes Vorbild sind, die werden auch von ihnen nicht geachtet und geehrt, viel weniger gar geliebt. Unsere siegesfrohen Soldaten aber achten und ehren ihre Offiziere, ja sie lieben sie. So viele Soldaten ich schon gesprochen, so viele erlebnisreiche Krieger mir auch schon von ihren Taten berichtet haben — nicht ein einziger hat sich über seinen Offizier beklagt. Alle sprechen nur voll Begeisterung, ja fast schwärmerisch von ihren Führern."

*

### Ein Soldat mit 68 Verletzungen.

Wie Pariser Blätter zu berichten wissen, wurde kürzlich in ein dortiges Lazarett ein verwundeter Soldat eingeliefert, bei dem die Ärzte nicht weniger als 68, von Schrapnellgeschossen und Gewehrkugeln herrührende Verletzungen feststellten. Merkwürdig ist es, daß dieser wie ein Sieb durchlöcherte Soldat trotzdem mit dem Leben davonkommen dürfte. Ein neuer Beweis für die mitunter ans Wunderbare grenzende Heilfähigkeit von Verletzungen, die durch die modernen Geschosse verursacht werden, wenn auch die Zahl der erhaltenen Schußwunden reichlich übertrieben scheint.

*

### „Verschüttet."

„. . . Ich selbst wurde am 19. November durch eine Granate, die über mir platzte, verschüttet. Die massive Stalldecke begrub mich, mein Angstgeschrei wurde schwächer, der Atem und die Kraft zum Schreien gingen mir aus — da näherten sich oben Kameraden, man hörte meine erstickende Stimme ganz fern und leise und grub mich aus. So teilte ich wunderbarerweise das Schicksal von fünf meiner Kompagniekameraden nicht, die an diesem 19 November verschüttet und lebendig begraben wurden. Grausige Minuten verbrachte ich unter der Erde, aber jetzt atme ich wieder das goldige Tageslicht, das heute besonders hell und strahlend ist, und genieße die Ruhe des Lazaretts in B.

Ich werde hier von heller Bewunderung für diese wohlorganisierte Arbeit hinter der Front erfüllt und sehe erstaunt die Tüchtigkeit der Roten Kreuz-Armee."

(Aus einem Feldpostbrief.)

*

### Die Tante wider Willen.

Eine Stuttgarter Dame hatte einem ihrer im Felde stehenden Neffen ein Liebesgaben-Paket zugedacht, das infolge ungenauer Angaben jedoch an einen Unbekannten geriet. Der brave Feldgraue nahm die Gabe als hochwillkommene Beute entgegen und sandte der „Stuttgarter Tante" wie diese dem „Schwäbischen Merkur" mitteilt, den folgenden poetischen Dank:

Wie glücklich ist der Solidat,
So er noch eine Tante hat
Die ihm bis in die fernsten Zonen
Wo nur noch Erzfranzosen wohnen
Aus Liebe teils und teils aus Stuggert
Das bittre Leben noch verzuckert!
Ihn schrecken nicht der Menschheit Leiden
Ja, wahrlich, er ist zu beneiden! —

Doch, wenn die obenerwähnte Tante
Noch nicht mal seine Anverwandte,
Wie sie sich nur aus jenem Triebe
Der sogenannten Menschenliebe
Die alle Wesen möcht umfassen,
Zur Tantenschaft herabgelassen,
Zum Lohn für sein verwegnes Treiben,
Dann ist sein Glück nicht zu beschreiben! —

— — — — — — — — — — — — — — —

O Tante Sophie! Du charmante
Beglückende Soldaten-Tante
Wie hüpft das Herz im Kriegerwamms
Beim Anblick Deines „Boonekamps"!
Vergönne, daß ich laut Dich preise,
Wenn auch in derber Kriegerweise,
Mein Dank, den ich Dir nicht verhehle,
Entspringt dem Innern meiner Seele!
Dich will ich rühmen früh und spat!
Ein ungeschliffner Feldsoldat

# Weihnachts-Verkauf.

Handschuhe
Strümpfe
Unterröcke
Taschentücher
Handarbeiten
Schürzen
Handtaschen
Haarschmuck
Nähkästen
Strickwolle

Größte Auswahl in praktischen
**Geschenk-Artikeln.**

**Rodel-Garnituren**
in schönen Farbenstellungen.

Besonders preiswerte Angebote in
**Reihern u. Straußfedern.**

Entzückende Neuheiten in
**Blusen- u. Jackenkragen,**
**Tüllwesten, Jabots.**

**Militär-Wollsachen:**

Westen, Sweaters
Hemden, Hosen
Socken, Schals
Handschuhe
[illegible]wärmer
Kopfschützer
Leibwärmer
Lungenschützer
Ohrenschützer
Fußschlüpfer
Nähzeuge, Hosenträger.

**Nur Neue Str. 6** **M. Zadek jr.** **Nur Neue Str. 6**

---

### Amtl. Bekanntmachungen.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Samter** belegenen, im Grundbuche von **Samter** Band XIII Blatt Nr. 252 auf den Namen der Witwe **Regina Blum** geb. **Sandstein** in **Charlottenburg,** Sybelstraße 40, eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da ein Antrag des Gläubigers auf Fortsetzung des einstweilen eingestellten Verfahrens nicht binnen sechs Monaten gestellt ist. [9560

**Samter,** den 3. Dezember **1914.**

**Königl. Amtsgericht.**

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Koschmin** belegenen, im Grundbuche von **Koschmin** Band 4 Blatt 177, Band 16 Blatt 758 und Blatt 779 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmiedemeisters **Josef Mazurkiewicz** in **Koschmin** und seiner Ehefrau **Florentine** geb. **Swiętek** eingetragenen Grundstücke

1. **Koschmin** Blatt 177: Bebautes Grundstück mit Anteil an ungetrennten Hofräumen, Gebäudesteuernutzungswert 633 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 174.
2. **Koschmin** Blatt 758: Acker von 0,74,50 ha, mit 3 Talern Grundsteuerreinertrag, Grundsteuermutterrolle Art. 198,
3. **Koschmin** Blatt 779: Acker, von 0,38,00 ha, mit 1 Taler 79 Sgr. Grundsteuerreinertrag, Grundsteuermutterrolle Artikel 383,

**am 17. Februar 1915, vormittags 9 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. (9559

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. November 1914 in das Grundbuch eingetragen.

**Koschmin,** den 5. Dezember 1914.

**Königl. Amtsgericht.**

### Konkursverfahren.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gewerbetreibenden und Kaufmannsfrau **Marianna Kopecki** in **Rogowo** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**den 18. Januar 1915, vormittags 11 Uhr** 9671

vor dem Königlichen Amtsgericht in **Znin,** Zimmer Nr. 8 anberaumt.

**Znin,** den 1. Dezember 1914.

**Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.**

---

**Schles. Rotklee,**
beste seidefreie Ware, liefert
**H. Tschache Nachf., Winzig i. Schles.** (9511

---

Ärztlich gepr. **Masseurin** u. elegt **Nagelpfl. Betty Sachse,** Luisenstraße 1, II Tr. Sprechst. 2—6 Uhr.

---

**Auf den s. Zt. erlassenen Aufruf sind an Liebesgaben für die Kriegs-Besatzung Posen bei der Gouvernements-Intendantur bisher eingegangen:**

1. Barbeträge von: Firma S. Kocheim 20 M., Firma Ernst David 1000 M., Firma Theodor Müller 20 M., Frau Benno Krayn 30 M., Stadtrat Kronthal 30 M., Frau Alwine Schmidt 5 M., Fräulein Leichtentritt 5 M., Frau Christof, Nollendorfstr., 3 M., Firma Luczak u. Co. 300 M., D. Scherek Wwe 500 M., Wilh. Braun, Breslauer Str. 10 M., Justizrat v. Glebocki, 50 M., Kartmann, Gr. Gerberstr., 5 M., Sommerfeld, Kaiserring 25 M., Adolf Powitzer, Viktoriastr. 10 M., Justizrat Cichowicz 100 M., Gotthold Goetz, Alter Markt 30 M., W. Neuländer, Schloßstr. 5 M., Schüler Peter und Helmuth Kantorowicz 5 M., Wilhelm Jähn, Kaiser Wilhelmstr. 3 M., Frau Hagemann 1,50 M., Isidor Gerber, Wronker Platz 100 M., Friseur Gerlach, Viktoriastr. 5 M., A. Cichowicz 50 M., Maler Bauer, Kl. Gerberstr., 5 M., Stammtisch Bauhütte 10 M., Frl. Exner, Herderstr. 3 M., Tischlermeister Pfeiffer 25 M., Ratkowski, Breite Str. 300 M., Präsident Balan 10 M., Firma Lohmeyer, Viktoriastr. 100 M., Frl. Rohde, Luisenstraße 5 M., Oswald Schäfer, St. Martinstr. 15 M., Reg.-Bmstr. Oberlt. d. L. Schäpe, 10 M., Frau Kunet, Nollendorfstr., 5 M., Frau Hofmann, Kaiser Wilhelmstr. 3 M., Wwe. Heiniger, Auguste Viktoriastr. 5 M., Engländer, Wettinerstr. 15 M., J. Kocheim, Schloßstr. 5 M., Adolf Fischel, Gerberdamm 30 M., J. Wronker, Kl. Gerberstr. 5 M., Rechnungsrat Fiedler, 3 M., Th. Hahnrieder, Garczynskistift 10 M., Firma Vogelsdorf, Berliner Str. 40 M., Natan Tuch, Königsplatz, 5 M., Landeshauptm. v. Heyking 20 M., H. Wollheim, Vizewachtmeister Pion. 5 20 M., Elisabeth Plewe, Augustastr. 10 M., Martin Jakoby, Kirchbachallee 100 M., Gammert, Parkstr. 10 M., Oskar Scheibig, St. Martinstr. 10 M., Beuther, Freienwalde a. O. 10 M., Wilhelm Stein, Schulstr. 3 M., C. K. 10 M., H. E. 5 M., Frau Götz, Goethestr. 20 M., Schmidt, Moltkestr. 15,10 M., Moritz Brandt, Wilhelmsplatz 50 Mark, S. Grak 50 M., Nölte 15 M., A. Zielinsky 5 M., Ungenannt 1 M., Landessekr. Kiok 5 M., P. Kunkel, Prinzenstr., 10 M., Geppert, St. Martinstr. 5 M., G. Raschke, Viktoriastr. 10 M., Peschke, St. Martinstr. 20 M., Foerster, Neue Gartenstr. 4 5 M., Stadtsekretär Eckhardt 3 M., Ungenannt 10 M., Markowicz in Rattlig 9 M., Maler Bauer, Kl. Gerberstr. 5 M., Professor Rathke, Königsplatz 10 M., A. Kornika, Wittelsbacherstr. 26,30 M., Majinski, Nollendorfstr. 5 M., A. Jaretzky, St. Martinstr. 10 M., K. Scholz, Bernhardinerplatz 10 M., Ungenannt 10 M., P. Jagemann, Herderstr. 15 M., Ungenannt 10 M., K. Schubert, Kronprinzenstr. 4 M., R. Lessel, Jersitz Markt 5 M., Pestalozzi-Haushaltungsschule 8 M., Schreiber, Wallischei 8 10 M., Münchener Tiefbau-Gesellschaft (d. Fest.-Bau-Hptm. Schmidt) 100 M., Firma Breslar, Breslau, 20 M., G. Zeuschner 10 M., Frl. Schwabe 3 M., Ungenannt 10 M., Firma Petersdorff 500 M., Firma David, Alter Markt 200 M., Sammlung der Festungsbaukasse Posen-Ost 1229 M., Maler Bauer, Kl. Gerberstr. 5 M., Röhling, Moltkestr. 5 M., Verein junger Kaufleute, Posen 100 M.

2. Bekleidungsstücke usw. von: Firma Petersdorff 100 Soldatenpakete, enthaltend je 1 wollenes Hemd, 1 wollene Unterhose, 1 Leibbinde, 1 Kopfschützer, 1 Paar Socken, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Pulswärmer, Zigarren und Zigaretten. Schulrat Radomski 1000 Zigarren. Swiderka, Luisenstr. 300 Zigaretten. Auerbach u. Söhne, Friedrichstr. 100 Tafeln Schokolade. M. Mendel, Alter Markt 10 Fl. Arak. Vaterländ. Frauenverein Rogasen Pfeifen, Tabak, Tee, Büchsenfleischbrühe und verschiedene Bekleidungsstücke. Ungenannt 2 Paar Strümpfe. Oskar Scheibing, St. Martinstr. 14 Pfeifen, 14 Pack Tabak, 100 Zigarren. Firma David, Alter Markt 12 Paar Filzüberschuhe. Gutowski, Prinzenstr. Handschuhe, Pulswärmer, Schal, Schokolade. H. Raschke, Kinderspielplatz Strümpfe, Taschentücher usw., je 100 Zigarren und Zigaretten. Behrendt, Reichsbankdirektor wollene Sachen, Postkarten, Bleistifte, Seife u. a. m. Pauline Jaretzky, St. Martinstr. Kopfschützer, Kniewärmer, Strümpfe. C. Wiele, Elisabethstr. verschiedene Sachen. Fr. S. Lehmann Viktoriastr. 50 Paar Pappsohlen. L. Pluczynski, St. Martinstr. Lungenschützer, Kniewärmer, Schals.

Das Gouvernement spricht für diese freiwilligen Spenden seinen Dank aus und bittet um weitere Zuwendungen, damit auch jedem Soldaten ein Weihnachtsgeschenk übergeben werden kann.

Weitere Gaben nimmt die Gouvernements-Intendantur, Wilhelmsplatz 17, 2 Treppen, entgegen.

Posen, den 4. Dezember 1914.

**Königliches Gouvernement.**
J. V.
**v. Schwerin.**

---

**Scheibe's Brustbonbon** **Honigkuchen, Schokoladen,** billigst für Versand ins Feld **jetzt** St. Martinstraße 14.

---

**Als Ersatz für französische Parfümerien**
empfehle [9516
die Fabrikate der **Axela-Parfümerie Posen,** z. B.:

**Axela-Veilchen** — das natürliche Parfüm des frischen Veilchens . . . . . Flasche **4.00 M**

**Axela-Flieder** — der herrliche Duft der frisch gepflückten Fliedersträucher, sehr anhaltend . . . . . . . . . . . Flasche **3.50 M**

**Axela-Tango** — moderner Fantasiegeruch, sehr stark . . . . . . . . . . . Flasche **3.00 M**

**Probeflaschen dieser 3 Gerüche zu 75 Pf**

**Apoth. J. Gadebusch,** Drogenhandlung u. Parfümerie, **Posen, Neue Straße Nr. 7/8.**

---

### Auktion von Pferden.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen verkauft in öffentlicher Auktion (9557

**mehrere hundert junge Pferde,**

einjährige, zweijährige und dreijährige an folgenden Terminen:

**Montag, den 14. Dezember, vorm. 10 Uhr, Weidendamm 28/30,**
an diesem Tage kommen außerdem ca. 50 Mutterstuten zur Versteigerung.

**Dienstag, den 15. Dezember, vorm. 10 Uhr in den Phönixwerken, Maraunenhof.**

**Mittwoch, den 16. Dezember, vorm. 10 Uhr, Holsteiner Damm 11.**

**Donnerstag, den 17. Dezember, vorm. 10 Uhr, Holsteiner Damm 11.**

Die Pferde können am Tage vor der betreffenden Auktion von 1 bis 3 Uhr nachmittags gemustert werden. Die in den Phönixwerken zur Auktion kommenden Pferde stehen teilweise auf dem Gut Maraunenhof.

---

**Kantorowicz & Manheimer**

Telephon Nr. 3246 **POSEN** Berliner Strasse 5




**Feldbahnen**
**Rübenbahnen**
in 2 m Jochen
**Muldenkipper.**
**Gebrauchte Materialien**
**zu Kauf und Miete.**

**Ständig grosses Lager aller Ersatzteile.**

---

Ich bin jederzeit Käufer für [337 b

**Stroh**

und stelle auf Wunsch leihfrei Strohpressen und Häckselmaschinen.

**J. Priwin,** Stroh-Großhdl. **Posen** Postfach 68.

**Fernspr. 3297. Tel.-Adr.: Strohpriwin.**
**Gegr. 1895.**

---

**Fürs Feld**

**Kaffee**
**Kakao**
**Tee**
**Milch**
**Faminol**
hungerstillend
**Colacit**
durststillend
} in Tabletten

**Kaiser-Punsch**
**Fluade**
flüssige Schokolade
} in Tuben zu vorgeschrieb. Faßbender-Preis.

**Kleine Weihnachtsbäumchen**
mit Lichten
p. Stck. **1.25** M. u. **2.00** M.
postversandfähig.

**Marzipane, Konfitüren**
**Torten, Pfefferkuchen usw.**
sowie
**sämtliche Weihnachtsartikel**
**zu alten Preisen.**

**Faßbenders Niederlage**
Hoflieferant S. M. d. K. u. K.
**Berliner Straße 6.**

---

### Stellenangebote.

**Bekanntmachung.**

In der hiesigen Verwaltung ist **sofort** eine

**Bureaugehilfenstelle**

zu besetzen. [9558

An Vergütung werden monatlich 150 M. gewährt.

Bewerber, welche zur selbständigen Erledigung aller in der Gemeindeverwaltung vorkommenden Arbeiten, besonders Steuer- und Polizeisachen befähigt sind, wollen uns Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften umgehend einsenden.

**Wreschen,** den 8. Dezember 1914.

**Der Magistrat.**

---

**Jüngerer Buchhalter**

zum 1. Januar evtl. früher gesucht. Angebote sind mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften an den Vorsitzenden, Herrn Polizeirat **Mattauschek, Samter,** zu richten.

**Landkrankenkasse des Kreises Samter.**
(9519)

# Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

### 87. Quittung.

Gesammelt durch Theodor Bartsch auf der Treibjagd in Osthausen 30 M. Prälat Dr. Jedzink (R. Kr.) 50 M. Gerichtssekretär F. Schlensog (f. d. Kr.) 10 M. R. Reimann, Unruhstadt (R. Kr.) 5 M. Prof. Stein am Mariengymnasium Posen für Verwundetenpflege am Bahnhof 20 M. E. Horn (f. Verwundetenpflege) 3 M. Verein der Gerichtsvollzieher d. O.-L.-G. Posen (f. d. H.) 50 M. Klasse 6a der Jersitz-Knabenschule 4 M. Sammlung durch Lehrer Zielazek. Sady: Lehrer Zielazek 2 M., Michael Okupniak 4 M., die Schulkinder Szazynska 0,50 M., Krolik 0,50 M., Skora 0,20 M., Bonkowska 0,50 M., Dzikowski 0,50 M., Johann Dera 0,40 M., Lucia Gorski 0,20 M., Kypuzinska 0,50 M., zusammen 9,30 M. Spar- und Darlehnskassenverein, Nordheim 100 M. Frau Scholz durch Pastor Herzka 5 M. Postassistent Kornitsch, Truppenübungsplatz Posen (R. Kr. u. f. d. H. je 10 M.) 20 M. Stein, Bitterstr. (Quartierzettelerlös) 3,80 M.

| | |
|---|---|
| **Zusammen** | **310,10 Mk.** |
| **Dazu Betrag der 86. Quittung** | **65 368,15 „** |
| **Insgesamt** | **65 678,25 Mk.** |

### Sammlung für die Ostpreußen (54. Quittung):

Stammtisch Bandolin 12 M.

| | |
|---|---|
| **Zusammen** | **12,00 Mk.** |
| **Dazu Betrag der 53. Quittung** | **18 035,51 Mk.** |
| **Insgesamt** | **18 047,51 Mk.** |

### Zur Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben:

S. B. und E. B., Lissa 10 M. Ungenannt 1 M. Kreissparkassenrendant Müller, Wreschen 20 M. Heinrich Bresch, Wahnersdorf 20 M. Regierungsrat von Uthmann, Posen (für Tabakspfeifen und Tabak für die Ostarmee) 100 M. E. Horn 5 M. Carl Berndt, Rittergut Arndorf 50 M. Evangel. Schule Kamietz 35 M. Durch Pfarrer Kunert, Janowitz von 2 Gemeindegliedern 8 M. E. W. 5 M. Horn 3 M. Margarete Roether, Grabowo 10 M. Frieda Roether, Grabowo 5 M. Inspektor Kahlert, Krzywagora 5 M.

| | |
|---|---|
| **Zusammen** | **277,00 Mk.** |
| **Dazu bereits quittierte Beträge** | **4 899,95 „** |
| **Insgesamt** | **5 176,95 Mk.** |

### Sammlung zur Beschaffung von warmen Untersachen für im Felde stehende Krieger:

Rittergutsbesitzer Friderici 30 M.

| | |
|---|---|
| **Zusammen** | **30,00 Mk.** |
| **Dazu Betrag der letzten Quittung** | **2820,22 „** |
| **Insgesamt** | **2 850,22 Mk.** |
| **Im Ganzen** | **91621,93 Mk.** |

### Eingeliefert als Liebesgaben:

Gemeinde Libau: 41 Paar Socken, 1 Kopfschützer. Ungenannt: 5 Paar Pulswärmer, 1 Paar Ohrenwärmer. Kinder der jüd. Flickschule: 6 Dtzd. Ohrenschützer. Arbeiterinnen des staatl. Ansiedlungsgutes Morawin: 10 Paar Pulswärmer, 10 Paar Ohrenschützer. Einkochküche des Roten Kreuzes: 50 Düten Pfefferkuchen. H. Nisalke, Rogasen: 4 Kopfschützer. Droese, Rogasen: 30 Zigarrentaschen mit Zigarren, 30 Düten Tabak. Frau Stadtbaumeister Heldt, Schroda: 3 Hemden, 3 Paar Pulswärmer, 3 Taschentücher, 2 Nähbeutel, eine Zigarrentasche m. Zigarren u. Zigaretten, 3 Düten Pfefferkuchen. Ungenannt: 1 Paar Pulswärmer. Geschwister Neumann, Buk: $1/2$ Pfd. Tee, 3 Paar Fausthandschuhe, 2 Pelzmuffen Bücher und ein Schachbrett.

**Weitere Spenden nimmt gern entgegen**

**die Geschäftsstelle dieses Blattes.**

# Weihnachtsliebeskistchen für Soldaten.

Unsere Sammlung von Weihnachtsliebeskistchen und Liebesgaben für solche Feldzugsteilnehmer, die keine Angehörige haben oder deren Angehörige zu arm sind, um ihnen Weihnachtskistchen schicken zu können, hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Wir danken allen geschätzten Lesern und vor allem den lieben Leserinnen, die uns auch bei diesem Liebeswerke für unsere tapferen Feldgrauen wieder so überaus eifrig unterstützt haben, so daß wir Tausenden im Leben einsam stehender Vaterlandsverteidiger eine Weihnachtsfreude bereiten können. Ein herzliches Gott vergelts! allen Spendern, besonders auch der lieben Jugend, die eine so große Gebefreudigkeit an den Tag gelegt hat. Wie werden sich unsere braven Feldgrauen freuen, wenns ans Auspacken geht! Auch die letzten Tage haben uns noch eine ganze Anzahl Spenden gebracht.

**Es haben ferner Liebeskistchen gestiftet:**

Frauenhilfe Blütenau weitere 17 (im ganzen 42), Frau Hauptmann Seitz, Hohensalza 12, Kahl 2, Helmut Berger 1, Erhorn Konditorei 3, Dom. Jordanowo b. Güldenhof 5, Lehrerin M., Wreschen 3, Lotte Matz, Adelnau 1, N. 1, H. Liebenau, Elisenhof, Pos. Friedland 1, Frau von Bodungen, Schwersenz weitere 2, Rechnungsrat Braun 1, Frau Landbriefträger E. Manthei, Mlynkowo, 1, Gerd Körner 1, N. 3, N. 1, Klasse 3a der Jersitz-Mädchenschule 1, Peucker, Dachowo 1, Klasse 1a der Wilda-Knabenschule 2, Frau Frenzel, Rawitsch 4, Kindergottesdienst Wiederau d. Paetzold 1, Binder, Krotoschin, 2, Margarete Merkel, Leutschen b. Kupferhammer 1, E. Jensch, Bomst 1, zus. 51 Stück.

Soweit Ortsnamen nicht angegeben sind, stammen die Spender und Spenderinnen aus Posen.

Weitere Kistchen sind noch unterwegs. Auch über 277 Mark bares Geld zur Herstellung von Weihnachtskistchen können wir noch quittieren. Auch dafür herzlichen Dank!

Was wir an weiteren Weihnachtsspenden noch erhalten, das soll dem leicht zu erreichenden Grenzschutz-Landsturm und der Posener Besatzung zugute kommen. Wir nehmen daher Liebeskistchen wie Waren- und Barspenden auch weiterhin noch gern entgegen.

# Wer stiftet Feldpostabonnements?

**Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements gingen ein von:**

| | Pos. Tagebl. | Ostd. Warte |
|---|---|---|
| Ungenannt zur freien Verfügung der Redaktion . . | — | 1 Stück |
| Bürgermeister Stiller, Janowitz für d. 8. Komp. des Res.-Inf.-Regts. 20 | — | 2 „ |
| Obersekretär a. D. Olbrisch, Posen für die 4. Batterie des Fußart.-Regts. 5 | — | 2 „ |
| Lehrer Wenzel, Posen für das Jäger-Regiment . . . . . . | — | 1 „ |
| Zusammen . . . . | — | 6 Stück |
| **Im Ganzen bisher** | **121** | **1073 Stück.** |

**Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden schleunigst erbeten.**

*

### Dankschreiben aus dem Felde.

Von den vielen, uns täglich aus dem Felde zugehenden Dankschreiben für die gestifteten Feldpostabonnements seien heute die folgenden wiedergegeben:

Für die freundliche Übersendung eines Exemplars Ihrer Zeitung an meine Kompagnie sage ich Ihnen besten Dank. Wir lesen die Nachrichten, zumal die aus der Heimat, mit größtem Interesse. Ihr Wunsch, daß recht viele Mannschaften die Zeitung zu lesen bekommen, wird pünktlichst erfüllt werden. Mit bestem Gruß! Hochachtungsvoll **Martini**, Hauptmann und Kompagnie-**Führer, 11. Komp., Inf.-Regt. 46.**

*

Mit der Bitte, sie an einen der Stifter, den Herrn Kammerherrn v. Skrbensky, weiterzusenden, erhielten wir ferner folgende Feldpostkarte:

Sehr geehrter Herr Kammerherr! Durch gütige Übersendung der „Ostdeutschen Warte" haben Sie meinen Leuten und insonderheit auch mir als altem Posener eine große Freude bereitet. Es drängt mich daher, Ihnen gleichzeitig im Namen der 12. Kompagnie Inf.-Regts. 47 herzlichsten Dank auszusprechen. Heil und Sieg sowie herzlichen deutschen Gruß. Dankbar ergebenst Georg Engelmann, Oberleutnant d. R. und Führer 12/47.

# Kriegs-Chronik.

### 26. November.

Nach einer Meldung aus Tokio sind gegen das deutsche Kreuzergeschwader des Admirals v. Spee drei feindliche Geschwader von zusammen 22 Schiffen zusammengezogen.

Die Zahl der bei und in Tsingtau gefangenen Angehörigen der Besatzung beträgt 4250; 170 Mann sollen gefallen sein.

In Täbris werden 2000 Russen von Angehörigen feindlicher Stämme getötet.

Bei Sheerneß an der Mündung der Themse fliegt das englische Linienschiff „Bulwark" in die Luft „infolge einer inneren Explosion des Magazins", wie Churchill im Unterhause mitteilt. Von der 750 Mann starken Besatzung werden nur 12 gerettet.

An der Kolubara erstürmen die Österreicher das Zentrum der serbischen Stellung und machen 1500 Gefangene.

Von dem Befehlshaber des Kreuzers „Emden", Fregattenkapitän v. Müller ist ein Bericht über das letzte Gefecht des Schiffes mit dem australischen Kreuzer „Sidney" eingetroffen; danach sind 10 Offiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen.

### 27. November.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt einige Meilen nordwestlich von Le Havre den englischen Handelsdampfer „Malachit".

Die Österreicher räumen Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, von neuem.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Osten, Generaloberst von Hindenburg, wird vom Kaiser zum Generalfeldmarschall befördert. Zugleich richtet der Kaiser an Hindenburg ein Telegramm, in dem er für die neuen Erfolge dankt und das Hindenburg in einem Armeebefehl den Truppen bekannt gibt.

Bei Lowitsch greifen die deutschen Truppen erneut an. Angriffe starker russischer Kräfte bei Noworadomsk werden abgeschlagen.

Im Argonnenwald und in den Vogesen werden den Franzosen einige neue Schützengräben entrissen.

# 14. ordentliche Posener Provinzialsynode.

III.

epv. **Posen**, 10. Dezember.

Am gestrigen Mittwoch nachmittag um $1/2$4 Uhr trat die Provinzialsynode zu ihrer dritten Vollsitzung, die gleichzeitig die Schlußsitzung werden sollte, nochmals zusammen.

Zu Schriftführern wurden Direktor Dr. Kopka und Synodale Vogt bestellt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Antrag der Geschäftsordnungskommission; 2.—4. Wahlen zur Prüfungskommission, Spruchkollegium und Generalsynode; 5. Vorlage des Königlichen Konsistoriums betr. verschiedene Änderung in dem Bestande der Kreissynoden der Provinz.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung berichtete Synodale Sattler. Er beantragt Annahme des Antrages der Geschäftsordnungskommission. Dieser Antrag der Kommission geht dahin, daß 1. der Kreissynode Lissa das Recht zugesprochen werden solle, noch einen vierten Abgeordneten zur Posener Provinzialsynode zu wählen, und 2. daß die Diözese Bromberg I einen Abgeordneten an die Diözese Bromberg II abzugeben habe. Gegen diesen zweiten Vorschlag erhebt Synodale Friedland Widerspruch und bittet, ihn abzulehnen. Der Königliche Kommissar und Synodale Arlt treten für den Kommissionsantrag ein. Die Synode nimmt den ersten Antrag der Kommission einstimmig und den zweiten mit sehr großer Mehrheit an.

Zu Punkt 2—4 der Tagesordnung wurde festgestellt, daß die Synode bezüglich der Wahlen, welche sie schon am

(Nachdruck untersagt.)

# Kriegsberichterstattung.

Seit dem russisch-japanischen Kriege ist die Methode des „absoluten Schweigens" über das Vorgelände der Schlacht und die Vorbereitungen zu Kampf und Gefecht aufgekommen. Die Japaner, die erstmalig in den Kampf mit einem weißen Gegner gingen, glaubten jeden Vorteil der Vorsicht und der Überraschung eines taktisch wenig aufgeklärten Gegners ausnutzen zu sollen. Sie steigerten die Vorteile dieses Verhaltens bekanntlich dadurch, daß sie schon vor Kriegsausbruch eine ganz ausgedehnte Spionage gegen den künftigen Feind geübt hatten. Als Erdarbeiter, Maurer, Händler, Friseure waren japanische Generalstabsoffiziere Monate lang vor Port Arthur und in der Mandschurei tätig gewesen. Beide Methoden haben die Russen den Japanern abgeguckt. Wir wissen das ja aus den letzten Jahren.

Die Bulgaren in ihrem fanatischen Erobererdrang und mit ihren heimlich auf die Kuppel der Hagia Sophia in Konstantinopel gestellten Zielen haben dann ein Weiteres hinzugetan und jeden Soldaten in ihrem Heere auch von der Verbindung mit Familie und Heimat abgeschnitten. In etwas gemäßigter Form wird wohl auch in unserem Dreifrontenkrieg diese Methode zur Anwendung kommen. Ortsnamen, Regimentszahlen, Führernamen werden ganz sicher nicht genannt werden dürfen. Um die etwaige Verschiebung von Kräften von dem einen auf den anderen Schauplatz soll ein undurchdringlicher Schleier gezogen werden. Militärisch notwendig! Menschlich und kriegsgeschichtlich bedauerlich! Denn zuviel herrliche Taten werden jetzt unbekannt in den Strudeln der gewaltigen Massenkämpfe untergehen! Im Kriege von 1870/71 waren trotz schärferer Zensur nicht nur die ersten deutschen Feuilletonisten dem Hauptquartier und den Armeekommandos gefolgt, sondern englische und nordamerikanische Berichterstatter standen beispielsweise selbst bei Sedan dicht hinter den Linien unserer feuernden Truppen.

Daß die Presse im Kriege einer gewissen Führung und Überwachung bedürfe, hatten schon Friedrich der Große und Napoleon I. erkannt. Beide Feldherren haben aber zugleich den Wert der Presse auch insofern richtig einzuschätzen gewußt, als sie sie zur Verbreitung von Nachrichten und Stimmungen benutzten, die sie in ihrem eigenen Interesse für erforderlich hielten. Eine entscheidende Rolle im Kriege hat die Presse — so führt das „Militär-Wochenblatt" soeben aus — aber erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erlangt, nachdem der Telegraph und der Schnellverkehr ihr zu Hilfe gekommen waren und ihre Bedeutung wesentlich gehoben hatten. England stand damals an der Spitze der Entwicklung des Zeitungswesens und ist die Heimat der Kriegsberichterstatter und der Kriegsberichte selbst geworden. Während des Krimkrieges folgte ein ganzes Heer von Berichterstattern den Verbündeten vor Sewastopol. Namentlich sei hier William Russell genannt, der für die „Times" schrieb. Er hatte die Berechtigung als Sonderberichterstatter im englischen Hauptquartier auf dem Kriegsschauplatz selbst zu verweilen. Er wohnte allen Hauptschlachten bei und hat durch seine Briefe an die „Times" nicht bloß die Ereignisse geschildert, sondern auch in rücksichtsloser Weise die bei den Verbündeten bestehenden Mängel und Fehler aufgedeckt. Dies geschah natürlich in der guten Absicht, zur Besserung dieser Zustände beizutragen. Aber trotzdem hat er, ohne daß er es wollte, während der lang andauernden Belagerung den Russen zum Teil schätzenswerte Dienste geleistet. Die Nachrichten aus den „Times" sowie aus anderen englischen und französischen Blättern kamen sehr schnell auf dem Wege über St. Petersburg zur Kenntnis der russischen Heeresleitung. Es ist nachgewiesen, daß der russische Oberbefehlshaber in Sewastopol weit bessere Nachrichten aus der englischen Presse als durch seine eigenen Aufklärungsorgane über den Fortgang der Belagerung und über die Gründe ihrer Verzögerung erhielt.

Auch der Krieg von 1866 ist lehrreich in bezug darauf, was eine gar nicht oder schlecht überwachte Presse im Kriege schaden kann. In Österreich herrschte damals noch eine überaus strenge Zensur, so daß es gelungen ist, den Preußen die Entnahme von Nachrichten aus der österreichischen Presse über die Kriegsvorbereitungen und Heeresbewegungen unmöglich zu machen. Bei den engen Beziehungen, die in jener Zeit zwischen Österreich und Süddeutschland bestanden, kam es vor, daß einzelne süddeutsche Blätter, die natürlich nicht unter der österreichischen Zensur waren, Mitteilungen über die österreichische Mobilmachung brachten. Waren es auch nur vereinzelte Notizen, so sah sich der preußische Generalstab doch in der Lage, aus ihrer Zusammenstellung und ihrem Vergleich Schlüsse zu ziehen, und zu wertvollen Ergebnissen zu gelangen.

Der Krieg 1866 ist bekanntlich so schnell verlaufen, daß sich der Einfluß einer so weitgehenden Kriegsberichterstattung nicht in empfindlicher Weise fühlbar machen konnte. Doch haben das preußische Kriegsministerium und der preußische Generalstab ihre Lehren aus den Erfahrungen des Feldzuges 1866 gezogen und sie im Kriege 1870/71 in hervorragender Weise zur Anwendung gebracht. Schon einige Tage vor der Kriegserklärung wandte sich die Aufmerksamkeit auf die Presse. So erließ die Regierung mit dem Eintritt der Mobilmachung das Verbot, über irgendwelche militärischen Bewegungen und Vorbereitungen Veröffentlichungen zu bringen. Tatsächlich hat die deutsche Presse schon im Juli 1870 in mustergültiger Weise ihr Schweigen gewahrt; auch in die ausländische Presse drang so gut wie nichts über die Einleitungen zum Kriege auf deutscher Seite. Zwar ließ man Kriegsberichterstatter in beschränkter Zahl zu, verpflichtete sie aber zur Wahrung des militärischen Geheimnisses. Briefe von Mitkämpfern durften in der Presse, soweit sie nicht einen ganz belanglosen Inhalt hatten, nicht veröffentlicht werden. So zeigt uns die deutsche Presse von 1870/71 ein für die damaligen Verhältnisse vortreffliches Vorbild der Enthaltsamkeit und Schweigsamkeit. Wenn wir heute die Zeitungen aus den Kriegsjahren durchblättern, so finden wir nur zweierlei Veröffentlichungen, einmal harmlose Schilderungen ohne militärischen Inhalt daneben aber die wichtigen für die Öffentlichkeit bestimmten amtlichen Kriegsnachrichten. Der Generalquartiermeister der Armee, General v. Podbielski, ist noch heute das unerreichte Muster des amtlichen Berichterstatters durch die berühmten Kriegsdepeschen, die damals öffentlich angeschlagen wurden und in alle Zeitungen kamen.

Ganz anders lagen die Dinge auf der französischen Seite. Hier wurde bei Ausbruch des Krieges ebenfalls ein Verbot erlassen, aber es fand in Frankreich mangels einer strengen Zentralgewalt keine Beachtung. So ist es gekommen, daß die französischen Zeitungen dem deutschen Generalstabe während des Krieges manche hochwichtige Andeutung über die Bewegungen des französischen Heeres und die Absichten der Heeresleitung geboten haben. Bereits am 13. August war es im preußischen Generalstabe bekannt, daß die bei Wörth geschlagene Armee des Marschalls Mac Mahon nicht nach Paris zurückgegangen sei, sondern im Lager von Chalons versammelt und durch Verstärkungen aus Paris wieder kampffähig gemacht wurde. Mehrere Pariser Blätter brachten eingehende Berichte hierüber. Der

ersten Tage vorgenommen hatte, derselben Meinung geblieben ist. Die sämtlichen Wahlen sind demnach rechtsgültig. Die Namen der Gewählten haben wir bereits in unserem ersten Bericht angeführt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung stand zur Beratung eine Vorlage des Konsistoriums bezüglich verschiedener Änderungen in dem Bestande der Kreissynoden der Provinz. Diese Änderungen werden immer wieder notwendig durch Neugründungen von Gemeinden und Pfarrstellen. Im ganzen sind diesmal 8 Kreissynoden vorhanden, deren Bestand vermehrt werden muß. Durch die Neugründung der Diözese Bromberg II treten ebenfalls einzelne kleine Verschiebungen ein. Über die Veränderungen in den einzelnen Diözesen berichten die zuständigen Superintendenten vor der Synode. Die Vorlage des Konsistoriums wird unverändert angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Anträge aus der Mitte der Versammlung werden nicht gestellt. Der Vorsitzende bittet den Generalsuperintendenten D. Blau, das Schlußgebet zu sprechen, und nachdem das geschehen war, schloß er die Tagung.

# Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 10. Dezember.

### Geschichts-Kalender. (Nachdr. verb.)

**Donnerstag,** 10. Dezember. 1538. Giovanni Battista Guarini, ital. Dichter, * Ferrara. 1588. Johann Graf Aldringen, kaiserl. General im Dreißigjährigen Kriege, * Diedenhofen. 1697. W. Hogarth, englischer Maler und Kupferstecher, * London. 1804. Eugen Sue, franz. Romandichter, * Paris. 1830. Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, † Santa Marta. 1845. Hans Herrig, Dichter, * Braunschweig. 1870. Der Norddeutsche Reichstag nimmt die Bundesverfassung für das Deutsche Reich an. 1877. Eroberung von Plewna durch die Russen unter Totleben. 1889. Ludw. Anzengruber, dramat. Dichter, † Wien. 1898. Friede zu Paris zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1913. Nuscha Butze, Hofschauspielerin, † Berlin.

**Freitag, 11. Dezember.** 1291. Sa(a)di, persischer didaktischer Dichter, † Schiras. 1686. Ludwig Prinz von Condé, franz. Feldherr, † Fontainebleau. 1712. Francesco Algaratti, Graf, ital. Gelehrter, * Venedig. 1718. Karl XII. bei Friedrichshall meuchlings erschossen. 1756. Theodor, König von Korsika (Frhr. von Neuhoff), † London 1783. Frhr. v. Schenkendorf, Dichter, * Tilsit. 1801. Christian Grabbe, dramat. Dichter, * Detmold. 1803. Hektor Berlioz, franz. Komponist, * Côte St. André. 1817. Max v. Schenkendorf, Dichter, † Koblenz. 1838. Emil Rathenau, Ingenieur, * Berlin. 1843. Robert Koch, Bakteriolog, * Klausthal. 1870. Sieg der Deutschen bei Beaugency. 1899. Niederlage der Engländer gegen die Buren bei Magersfontein. 1905. Ernst v. Hoffbauer, preuß. General der Artillerie, Reorganisator der Feldartillerie, † Berlin.

**Heft 1 der „Illustrierten Ostdeutschen Kriegszeitung,** ist soeben erschienen. Einer unserer bekanntesten Künstler, Hans Anker-Berlin, hat eine prachtvolle patriotische Titelzeichnung dazu geliefert, die in zweifarbigem Druck auf Glanzkarton ausgeführt, einen vornehmen Umschlag ergibt. Das reich illustrierte, 28 Seiten starke Heft bringt eine Reihe hochinteressanter Aufsätze von Offizieren und Mannschaften ostdeutscher Regimenter auf dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatze, Reise-Eindrücke eines hochgeschätzten Herrn aus der Provinz Posen aus dem Etappengebiet in Südpolen, Berichte über den Russenkrieg und die Russengreuel in Ostpreußen, die durch zahlreiche Bilder illustriert sind, die neuesten Meldungen vom östlichen Kriegsschauplatze, eine allgemeine Geschichte des Krieges (mit Karten), Heimatbilder aus der Ostmark, Feldpostbriefe, Gedichte usw. Einen besonderen Schmuck des Heftes bilden ein schönes Bild des Allerhöchsten Kriegsherrn, umrahmt von einem tiefempfundenen Widmungsgedicht, ein prächtig gelungenes, ganzseitiges Bild des populärsten Mannes der Gegenwart des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg mit dem eigenhändigen Namenszuge des gefeierten, erfolgreichen Heerführers und Russenbezwingers und ein größeres Bild des Generals von Mackensen, des Siegers von Kutno und Lodz, des früheren Kommandeurs der Danziger Leibhusaren und nachmaligen Kommandierenden Generals des 17. Armeekorps. Außer vielen anderen Bildern enthält das Heft noch die des Prinzen Oskar, der als Kommandeur der Liegnitzer Königsgrenadiere ins Feld zog, des Prinzen Joachim, der sich in Ostpreußen und Russisch-Polen das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse erwarb, des Kommandierenden Generals von Scheffer-Boyadel, der den Orden Pour le mérite erhielt, sowie der letzten drei Kommandierenden Generale unseres 5. Armeekorps, von Kluck, Graf Kirchbach und von Strantz. Von letzterem kann die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung" ein Schreiben aus dem Felde wiedergeben, in dem er sich über die neue Zeitschrift wie folgt ausspricht.

„Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 3. d. M. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß Ihre Absicht, eine Zeitschrift herauszugeben, die die fortlaufende Geschichte des jetzigen Krieges bringt, nur dankbar begrüßt werden kann."

Vor allem aber wird nicht nur alle jetzigen und ehemaligen Angehörigen des 5. Armeekorps, sondern auch deren Familien mit Stolz und Freude erfüllen, was Exzellenz von Strantz dem Herausgeber der neuen Zeitschrift über die Heldentaten seines 5. Armeekorps schreibt. Nachdem er betont hat, daß eine zusammenhängende Darstellung der Kämpfe jetzt noch nicht gegeben werden könne, fährt er fort:

Auch über die Beteiligung des 5. Armeekorps an den bisherigen Operationen und Kämpfen kann ich mich leider nicht äußern, ich muß mich für jetzt darauf beschränken, auszusprechen, **daß alle Truppenteile des Armeekorps sich überall mit beispielloser Tapferkeit geschlagen und alle Anstrengungen mit mustergültiger Hingabe und Aufopferung überwunden haben. Todesmut, zäheste Ausdauer und beste Manneszucht sind, wie im ganzen deutschen Heere, über alles Lob erhaben.**

Hochachtungsvoll

**von Strantz,**

General der Infanterie und Kommandierender General

Die „Kriegszeitung" gibt dieses glänzende Lob des 5. Korps in der Originalhandschrift des Herrn v. Strantz wieder. Schon allein diese Tatsache dürfte jedem Angehörigen des 5. Korps das 1. Heft der „Illustrierten Ostdeutschen Kriegszeitung" wertvoll machen und ihn veranlassen, es sich als dauerndes Besitztum für seine Familie zu sichern.

Das prächtig ausgestattete, inhaltlich reiche und mit guten Bildern geschmückte Heft kostet nur 50 Pfg. Die neue Zeitschrift gehört in jede Familie des Ostens in mehreren Exemplaren, einmal für die Familie selbst, dann aber in je einem Exemplar für die im Felde stehenden Familienangehörigen. Es ist auch eine billige Ausgabe zu 15 Pfg. erschienen, für die Aufbewahrung in den Familien und Regimentern usw. ist aber die 50-Pfg.-Ausgabe (A) vorzuziehen, weil sie auf festem, dauerhaftem Papier gedruckt ist. Wer die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung" für sich und seine Angehörigen im Felde noch nicht bestellt hat, möge das sofort tun und sich der in der Beilage abgedruckten **Bestellzettel** hierzu bedienen

Wer die neue Zeitschrift verbreiten hilft, der unterstützt ein patriotisches Werk, dessen hohe Bedeutung kein Geringerer wie der Reichskanzler in dem gestern schon mitgeteilten Schreiben anerkannt hat. Wir bitten daher alle unsere Freunde, uns in der Werbung von Abonnenten für die „Illustrierte Ostd. Kriegszeitung" behilflich zu sein. Probenummern stehen zu diesem Zweck gern zur Verfügung.

## Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXXXXI.

Nur eine kurze Frist noch trennt uns vom lieben Weihnachtsfest; heute in vierzehn Tagen bereits wird das Christkind wieder bei uns seinen Einzug halten, und es soll wieder die frohe Botschaft aus Engelmunde, wie einst in Bethlehem erklingen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Freilich so recht frisch und froh wird das: „Friede auf Erden" nicht von den Lippen wollen zu einer Zeit, wo auf blutgetränkten Schlachtfeldern unser deutsches Volk um seine Existenz ringt und hoffentlich den Weltkrieg zu einem so glanzvollen Ende führen wird, daß kein englischer oder irgend eines anderen böswilligen Nachbarn Neid den Völkerfrieden so bald wieder anzutasten wagen wird. Das Nahen des Weihnachtsfestes haben wir in den sich überstürzenden weltbewegenden Ereignissen der letzten Wochen und Monate gar nicht recht gemerkt, und selbst unsere Jugend scheint von den Heldentaten unserer wackeren Krieger so voll und ganz in Anspruch genommen zu sein, daß ihre Gedankenwelt noch so fast gar nicht dem heiligen Christfeste zugewandt ist. Selbst die Anfuhr der Christbäume, die sonst um diese Zeit schon längst flott im Gange war, läßt noch auf sich warten. Der Weihnachtsmarkt, der sonst seit Jahrhunderten in der zweiten Hälfte des Dezember dem Alten Markte sein die Nähe des Weihnachtsfestes kündendes Gepräge gab, fällt diesmal aus, auch als Opfer des Weltkrieges, freilich nicht für immer, denn im nächsten Jahre wird er, will's Gott, eine fröhliche Auferstehung feiern. Das Wetter mutet uns so ganz und gar nicht weihnachtlich an; hatten wir doch vorgestern 10 Grad Wärme, die reine Frühlingsluft. Am unangenehmsten werden zweifellos unsere Krieger von dem nassen Schmutzwetter berührt sein, ein klares, nicht zu heftiges Frostwetter ist ihnen zweifellos viel angenehmer. Hoffen wir, daß das Wetter sich in diesem Sinne ändert, auch im Interesse unserer Geschäftswelt, die, abgesehen von wenigen Ausnahmen, unter dem Kriege zu leiden hat; ihr wäre eine Entschädigung für die während des Krieges stark verminderten Einnahmen durch ein gutes Weihnachtsgeschäft dringend erwünscht. Allzu großen Erwartungen wird man sich ja leider nicht hingeben können, da die Familienernährer in ihrer großen Mehrheit im Felde stehen, die Einnahmen der Familien im allgemeinen knapp sind und man sich infolge der Teuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse kaum irgend welche überflüssige Ausgaben wird leisten können.

Eine große Aufgabe hat in den bevorstehenden 14 Tagen noch unsere Feldpost zu erledigen, damit die Millionen und Abermillionen von Weihnachtspaketen, die wir Daheimgebliebenen unseren Lieben bereitet haben, rechtzeitig an der Front eintreffen. Nach den vielen teils begründeten, teils unbegründeten Klagen über unsere Feldpost wird diese zweifellos ihr Möglichstes tun, um die begründeten Klagen abzustellen. Die Erfahrungen, die man mit der Feldpost macht, sind, fast möchte man sagen, in jedem einzelnen Falle individuell. Während die Feldpostsendungen der Einen — auch ich gehöre zu diesen Glücklichen — immer rechtzeitig und unbeschädigt bei den Kriegern draußen eintreffen, klagen andere nicht ohne Grund über die mangelhafte Zustellung. Uns Posener werden zweifellos die Mitteilungen unseres Pastors Gürtler interessieren, der gegenwärtig als Divisionspfarrer mit rührender Hingabe und Treue seines schweren, ganz besonders verantwortungsvollen Amtes auf dem Kriegsschauplatze in Russisch-Polen waltet. Er schreibt mir u. a. folgendes:

„Es hat mich jedesmal sehr erfreut, meine Zeitung, die meist haufenweise erschien, zu lesen. Die Feldpost gibt sich hier die größte Mühe. Wenn wir ins Quartier kamen und unsere Ruhe hatten, fingen die Herren von der Post an, ihre Hunderte von Postsäcken zu sortieren. Speziell unsere Herren von der 49. Res.-Div. — lauter Posener Beamte — haben das Menschenmögliche geleistet. Unser braves Postauto fuhr öfters bis in die Feuerlinie, um den Truppen die langersehnte Post bringen zu können. Bei den jetzigen Wegen und Entfernungen ist es natürlich unmöglich, die geradezu unförmigen Postwagen, das Unpraktischste für russische Wege, was ich je gesehen habe, vorzuziehen. Es scheint aber, als sollten leichtere Wagen angeschafft werden. Wie freuen sich unsere Jungs, wenn sie von Vatern und Muttern einen Gruß haben! Und wie mancher geht dahin, ohne daß der letzte Gruß aus der Heimat ihn erreicht. Leider habe ich von den vielen Paketen mit Liebesgaben, die, wie ich weiß, abgeschickt sind, außer einer Kiste, die frachtlagernd nach Ostpreußen kam, nichts enthalten. Das mag wohl an den jetzigen Verhältnissen liegen. So hoffen wir auf Weihnachten und den Christbaum in Feindesland!"

Recht interessant sind auch folgende Mitteilungen, die uns mit der Ursache, weshalb einmal die Feldpost ausblieb, bekannt machen.

Ein deutsches Armeekorps hatte am 11. November die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preußischem Boden in dem Orte N. (zugleich Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat ankommende Feldpost in Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpostanstalt beim Abmarsch erklärt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen auf russischem Boden und den dort überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen vorgingen. Der Feldpostanstalt gelang es jedoch, noch bis zum 16. November wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzubringen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich miserablen Wege durch das ununterbrochene Fahren der Munitions- und sonstigen militärischen Kolonnen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer 30 Kilometer

**Schluß des redaktionellen Teiles.**

deutsche Generalstab aber hatte in großzügigem Sinne dafür gesorgt, daß die wichtigsten französischen Zeitungen ihren Weg in das deutsche Hauptquartier fanden. Sehr bekannt ist die Tatsache, daß der Abmarsch der Armee Mac Mahons in nordöstlicher Richtung bereits am 24. August in das deutsche Hauptquartier gemeldet war. Dies geschah auf dem Wege über London, wohin aus französischen Zeitungen eine Notiz in die englischen Blätter über diese wichtige Nachricht gedrungen war. Auch die „Indépendance belge" brachte gleichzeitig in Brüssel eine ähnliche Notiz, die aus dem Pariser „Temps" entnommen war und im wesentlichen folgenden Inhalt hatte: „Die Armee des Marschalls Mac Mahon ist bei Reims versammelt Kaiser Napoleon mit den kaiserlichen Prinzen bei ihr. Mac Mahon will sich mit Bazaine vereinigen." Bereits am nächsten Tage abends erhielten diese Nachrichten ihre Bestätigung wiederum aus London, andeutungsweise auch aus Brüssel. Jetzt war die deutsche Heeresleitung auf die rechte Fährte gesetzt und konnte die Heeresaufklärung nach der wahrscheinlichen Richtung leiten und den entscheidenden Entschluß zum Rechtsabmarsch der deutschen Heere fassen. Aus diesem Beispiel erkennt man mit Deutlichkeit, welchen außerordentlichen Einfluß Zeitungsmeldungen, und seien es auch nur ein paar Worte, auf die Kriegsführung ausüben können.

Ganz besonders interessant ist der russisch-türkische Krieg 1877/78 in bezug auf das Verhältnis der Presse und ihrer Berichterstattung zu den Kriegsereignissen. Als der Krieg im Jahre 1877 ausbrach, wurde das russische Heer von einem Schwarm von Kriegsberichterstattern geradezu überschwemmt. Die russische Regierung, die damals auf ein gutes Verhältnis mit dem Auslande ganz besonderen Wert legte, ließ zahlreiche Berichterstatter zu und versah sie mit großer Bereitwilligkeit auch mit Material für die Berichte in ihren heimischen Zeitungen. Aber Rußland war doch vorsichtig genug, diese Berichte in einem Sinne zu färben, der über die wirklichen Absichten der russischen Heeresleitung auch nicht die geringsten Angaben enthielt.

Die Blütezeit der Kriegsberichterstattung sind die Kolonialkämpfe der Engländer in den achtziger und neunziger Jahren in Ägypten, Südafrika, Afghanistan. Als es aber darauf ankam, einen wirklichen ernsten Krieg zu führen, wie es der Krieg gegen die Buren gewesen ist, da wurde die englische Heeresleitung auf einmal sehr zurückhaltend und übte die strengste Aufsicht über die Veröffentlichungen der Kriegsberichterstatter und über die Nachrichten in der englischen Presse. Der Burenkrieg ist der erste, in dem sich Englands Berichterstatter und Zeitungen beklagt haben, daß ihnen der Einblick in den Gang der Dinge entzogen wurde.

Ganz andere Verhältnisse zeigt uns der russisch-japanische Krieg. Die Japaner nahmen, wie schon oben bemerkt, keinerlei Rücksichten gegen die Berichterstatter. Allerdings konnte, da Japan auf Bahnen eines neuzeitlichen Staates wandelte, der Ausschluß der Berichterstatter nicht durchgeführt werden. Aber man hielt sie in entsprechender Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse und brachte es fertig daß ihre Berichte, die sich der Mitteilung militärischer Ereignisse enthalten mußten, erst nach Ablauf der entscheidenden Ereignisse ihren Weg in die heimischen Blätter finden konnten. Auf russischer Seite hat man auch für derartige Maßnahmen gesorgt, doch drangen sie bei weitem nicht mit dem gleichen Erfolge durch, dessen sich die Japaner mit Recht rühmen durften. Deshalb finden wir während des Krieges eine ganze Reihe von Berichten in der russischen und außerrussischen Presse.

Frisch in aller Gedenken stehen die Erfahrungen des Balkankrieges 1912/13 in bezug auf die Beziehungen der Presse zum Kriege. Die gegen die Türken verbündeten Balkanstaaten untersagten nicht nur ihrer Presse jede Mitteilung über den Krieg, sondern hielten auch die Kriegsberichterstatter aller Länder mit großer Strenge fern. Von den serbischen und griechischen Heeren waren überhaupt Kriegsberichterstatter nicht zugelassen; beim bulgarischen wurden sie in achtungsvoller Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse gehalten. Die amtlichen Stellen in Belgrad, Athen Sofia begnügten sich damit, von Zeit zu Zeit kurze Meldungen über die Hauptkriegsereignisse zu geben. Die Türken konnten daher aus der Presse herzlich wenig über die feindlichen Heeresbewegungen und Absichten entnehmen. Dieser Balkankrieg zeigt uns sehr deutlich die Forderungen der Zeit. Je mehr das Nachrichtenwesen sich entwickelt je schneller die Technik des Weltverkehrs arbeitet, desto wichtiger ist es für die Kriegführenden ihre Geheimnisse zu wahren. Zukunftskriege werden noch ganz andere Bilder liefern. Es wird wohl dazu kommen, daß die kriegführenden Staaten notgedrungen jede nichtamtliche Berichterstattung vollkommen unterbinden. Es mag dies für die Allgemeinheit der Unbeteiligten bedauerlich sein; für die Kriegführenden ist es aber ein Gesetz des eigenen Interesses.

langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende Löcher. Um ein Festfahren zu vermeiden, mußten an allen kritischen Stellen dicke Bohlen, die der Postkraftwagen mit sich führte, über die Straße gelegt werden. Am 16. November wurde auf Anordnung des Korpskommandos die weitere Zuführung von Feldpost wegen der zu groß gewordenen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also nach 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen. Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatze in den letzten Wochen zeitweilig bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die brieflichen Nachrichten zwischen unseren dortigen Truppen und der Heimat neuerdings teilweise längere Zeit ausgeblieben sind.

Welchen Jubel der Begeisterung das Eintreffen der Liebesgaben bei den Truppenteilen auslöst, haben wir schon wiederholt durch Briefe unserer wackeren Krieger belegen können. Einen neuen Beweis dafür erbringt folgendes stimmungsvolle Gedicht, das von Unteroffizieren und Mannschaften des 2. Zuges der 9. Komp. Inf.-Re[illegible]. Nr. 155 in Pleschen eingegangen ist:

„'s ist Sonntag heut, Sonntag im Krieg,
Wie anders doch, wie daheim;
Dort läuten die Glocken den Festtag ein,
Die Unsern beten um den Sieg.

Und hier eröffnen Granaten den Tag,
Wir stehen auf eiserner Wa[illegible].
Wir trotzen des Feindes gewalt'ger Macht,
Mag kommen, was kommen mag.

Doch Sonntagsfreud' war auch uns beschert:
Ein Gruß, den die Heimat uns schickt.
Wie freudig haben da aller Augen geblickt,
Hat auch mancher der Träne gewehrt.

Und schier unendlich der Gaben Zahl,
Wie hat doch die Liebe geschafft!
Da war alles, was Freud' gibt und Kraft,
Mit Jubel begrüßt jedesmal.

Drum Dank Euch Freunden fern und doch nah,
Dank allen, die unsrer gedacht!
Euch, die Ihr so große Freude gebracht,
Den Pleschenern ein dreifach Hurra!

Die Unteroffiziere und Mannschaften
des 2 Zuges der 9. Kompagnie Inf.-Regts. 155."

hb.

## Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurde ausgezeichnet: Hauptmann Büttner (Inf 44), liegt schwer verwundet in einem Elbinger Reservelazarett.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Dr. phil. Walther Beyer, Kriegsfreiwilliger im Feldart.-Regt. Nr. 2, Sohn des Professors Otto B. am Kgl. Friedrich Wilhelm-Gymnasium zu Posen, der Stabsarzt Albrecht Ziaja beim 2. Feldart.-Regt. Kolberg, zurzeit verwundet, sonst Stabsarzt im Kadettenhause in Köslin, Schwiegersohn des Stadtv. Meister in Posen; der Leutn. der Res. H. Klug im Feldart.-Regt. Nr. 42, Sohn des Kgl. Amtsrats Kl. in Röhrfelde, Kreis Posen-West; Oberstleutn. Reinecke im Inf.-Regt. Nr. 46, Schwiegersohn des Amtsrats Klug; der Feldintendantursekretär W. Sikora aus Posen, von der 10. Reserve-Division V. Armeekorps; der Unteroffizier der Landw. Max Marcus aus Pinne; der Rittmeister v. Keller, Distriktskommissar in Wielichowo, früher in Moschin; Regierungs- und Forstrat Hauptmann Kausch; der Unteroffizier im 47. Inf.-Regt. Kurt Werner aus Borek; unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier der Gefreite H. Fiebig im Pionier-Bataillon 28 (Scheinwerferzug), Sohn des Zimmermeisters H. Fiebig in Kröben, letzterer steht selbst als Landsturmmann im Felde; Feld-Divisionspfarrer Willigmann in Königsberg i. Pr., war 4 Jahre Divisionspfarrer in Bromberg, Bruder des Pastors Willigmann in Lissa i. P., der Zahlmeister Helfer, 2. Batl. Gren.-Regts. 6, Posen, komm. zur Stabswache des 5. Reservekorps, früher Unterzahlmeister im Inf.-Regt. 50; der Feldwebel Präparandenlehrer Werner aus Meseritz; der Unteroffizier Paul Fietz aus Wischen; der Oberheizer Wilhelm Klingbeil auf S. M. Unterseeboot 21, Sohn des Lehrers a. D. Kl. in Lissa i. P.; der Unteroffizier der Res. im Inf.-Regt. 50 Eberhard Bergmann aus Steinau; Postassistent und Unteroffizier der Res. im Inf.-Regt. 50 Willy Rybarsch; Unteroffizier der Res. im Inf.-Regt. 50 Alfred Ulbrich; Gefreiter im Inf.-Regt. 50 Alfred Schmidt aus Raudten; Unteroffizier Zieboll, 8. Komp. Inf.-Regts. 50; Wachtmeister Adolf Genehr im Feldart.-Regt. 82, Sohn des Weichenstellers a. D. Genehr in Lissa, der Vizefeldwebel Georg Baum aus Neutomischel, früher im Inf.-Regt. Nr. 140, jetzt Offizierstellvertreter im Reserve-Regt. Nr. 49; der Offizierstellvertreter im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 34 Wittenburg; Gefreiter im 1. Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2 (Stettin) Gustav Otto aus Schneidemühl; der Zollrat Major Mach, Führer des Landsturm-Inf.-Bat. Hohensalza; Hauptmann Rittergutsbesitzer Schwarz-Schadlowitz, Kompagnieführer im Landsturm-Bat. Hohensalza; der Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 58 Hans Michalik und dessen Bruder, der Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 155, Rudolf Michalik; der Unteroffizier Alfred Weidner im Feldart.-Regt. Nr. 41; der Sanitätsunteroffizier Paul Kusch im Pionier-Bat. Nr. 5; der Grenadier Paul Schmidt aus Neusalz im Gren.-Regt. Nr. 6; der Gefreite d. R. Alfred Schilaske aus Guhrau im Inf.-Regt. Nr. 50, der Vizewachtmeister Regierungssekretär Albert Stöckmann, Sohn des Gemeindevorstehers St. in Freidorf, Kr. Bromberg; der Einj.-Unteroffizier im Feldart.-Regt. 35 Viktor Fenski aus Rahnenberg, Kreis Rosenberg Westpr.; der Vizefeldwebel d. L. im Res.-Inf.-Regt. 49 Kaufmann Otto Ulrich aus Bromberg; der Oberjäger Max Lampe aus Jastrow; der Füsilier Paul Teske aus Eichfier; der Oberleutnant Erdmann (Fußart.-Regt. 20), früher in Graudenz; der Gutsbesitzer, Leutn. der Res. Alfred Lemke aus Szablau bei Altfelde (81. Feldart.-Regt.); der Kriegsfreiwillige Rudolf Henning aus Tempelburg; Selterwasserfabrikant Ewald Popp aus Tempelburg; Reservist Karl Müller aus Tempelburg (15. Reserve-Fußart.-Regt.), Reservist Hermann Vieck aus Wilkow (Drag.-Regt. 12); Unteroffizier Karl Blank, früher in Buschdorf; der Referendar, Unteroffizier der Res. Hans Gerd Haase (Feldart. 36), Sohn des verstorbenen Kreisarztes Midizinalrats Dr. H. in Danzig; Kaufmann Unteroffizier der Res. Gustav Fandrey-Danzig-Langfuhr (Fußart.-Regt. 17); Badeverwalter, Militärkrankenwärter August Schallbach-Zoppot; Bauführer, Unteroffizier der Res. Alfred Zeffner (Fernsprech-Abt. 1. A.-K.), Sohn des Gendarmeriewachtmeisters Zeffner in Berent; Präparandenlehrer Leutn. der Res. Klein-Mohrungen (Inf.-Regt. 148), Sohn des Lehrer Kl. in Graudenz; Major Schrage (Batls.-Kommandeur im Landw.-Inf.-Regt. 21, vorher Bezirksoffizier in Lauenburg); Zollaufseher Vizewachtmeister Büttner-Marienburg (Feldart. 35). Offizierstellvertreter Erich Vollenweber aus Neuenburg (Landw.-Inf. Nr. 5).

## Kriegsabend des Posener Provinzialvereins für innere Mission.

Die nächsten beiden Kriegsabende des Provinzialvereins für Innere Mission finden am Freitag dieser Woche und am Sonntag, dem 13. d. Mts., statt. Der Abend am Freitag ist nur für Militär bestimmt. Der Beginn der Veranstaltung ist für diesen Tag auf 6 Uhr nachmittags angesetzt. Am Sonntag beginnt der Kriegsabend um 8 Uhr. Der Eintritt am Freitag ist frei, es wird aber nur Militärpersonen Zutritt gewährt. Am Sonntag werden Eintrittskarten in beschränkter Zahl für numerierte Plätze zu 30 Pfg. ausgegeben. Im übrigen ist der Eintritt ebenfalls frei. Der musikalische Teil ist für beide Abende der gleiche. Es wirken mit Musikdirektor Saß, Opernsänger Eggers-Dechen, Kapellmeister Lindner, Kriegsfreiwilliger Kandidat der Theologie Krause und ein Chor, der aus Angehörigen des Ersatzbataillons des Fußartillerie-Regiments Nr. 5 gebildet ist. Am Freitag hält Pfarrer Herzka die Ansprache, am Sonntag Generalsuperintendent D. Blau. Vorbestellungen auf Eintrittskarten für Sonntag nimmt die Vereinsbuchhandlung Am Berliner Tor entgegen.

---

# **Der Posener Volksschullehrerinnen-Verein** hielt am Freitag eine Mitgliederversammlung ab, in der unter anderem über die zweite Kriegssammlung unter den städtischen Lehrerinnen Posens berichtet wurde. Die zweite Sammlung im Betrage von 475 Mark ist dem „Nationalen Frauendienst" für die Zwecke der Kinderfürsorge überwiesen worden. Den Mittelpunkt der Sitzung bildete die Besprechung der Frage: Wie können die Siegesfeiern der Schule möglichst eindringlich und wirksam gestaltet werden? Es wird der Vorschlag gemacht, bei der nächsten Siegesmeldung, wenn der Unterricht wegen eines neuen bedeutenden Erfolges unserer Heere ausfällt, mit den Klassen vor das Kaiserschloß zu ziehen, um dort durch eine Huldigungsfeier der Dankbarkeit und Freude, die uns alle bewegt, Ausdruck zu verleihen. Dadurch soll einmal die Jugend sich ihrer Dankespflicht bewußt werden, andererseits soll aber auch das Ereignis den Kinderherzen besonders tief und nachhaltig eingeprägt werden. — Zum Schlusse nahm der Verein Kenntnis von der bevorstehenden Gründung eines „Katholischen Bezirks-Lehrerinnen-Vereins" in Posen. Er bedauert, daß in dieser Zeit, in der die Söhne unseres Vaterlandes draußen vor dem Feinde ohne Unterschied der Religion und des Bekenntnisses für den Bestand und das Gedeihen des Staates ihr Blut vergießen, in der es nach des Kaisers Ausspruch keine Parteien, sondern nur noch ein einiges Volk gibt, sich Bestrebungen geltend machen, die nicht das Einigende, sondern das Trennende in der Lehrerinnenschaft betonen. In dieser furchtbar ernsten Zeit, in der wir die Rettung des Reiches von seiner einheitlichen und straffen Organisation erwarten, sollten auch die Lehrerinnen nach einheitlichem Zusammenschluß streben, statt die bestehenden Vereine durch Neugründungen in ihrem Bestand zu schwächen, und die Lehrerinnenschaft zu zersplittern. Für die Pflege von Sonderzielen, betreffend den katholischen Religionsunterricht und ähnliches ist auch Raum innerhalb der allgemeinen Lehrerinnenvereine, die ein Zusammenschließen kleiner Arbeitsgemeinschaften innerhalb des großen Ganzen stets begünstigt haben. Die anwesenden Kolleginnen aller Bekenntnisse sprechen die Hoffnung aus, daß keines der unserem Verein angeschlossenen Mitglieder wegen des Beitritts zum Katholischen Lehrerinnen-Verein aus dem Verein austreten wird.

# **Deutscher Lieder-Abend** Curt Clamor-Schönert, der Heldentenor unseres Stadttheaters, und Charlotte Bartschat (Sopran) geben unter Mitwirkung von Fräulein Anna Leichtentritt (Klavier) und Karl Wilczynski (Vorlesung aus eigenen Dichtungen) einen Schubert-Schumann-Abend übermorgen, Sonnabend, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause. Eintrittskarten bei Ed. Bote u. G. Bock (Berliner Straße 20), bei A. Simon (Wilhelmsplatz, Altes Stadttheater) und an der Abendkasse.

# **Der Posener Frauenverein Volkswohl,** dessen Volksunterhaltungen stets von weitesten Kreisen geschätzt und eifrigst besucht wurden, will trotz der ernsten Zeit seine Tätigkeit, wenn auch auf etwas anderer Grundlage wieder aufnehmen und veranstaltet am Montag, 14. d. Mts., abends 7 Uhr, im Stadttheater einen „Vaterländischen Abend" für Soldaten. Der Vereinsvorstand geht dabei von dem Gedanken aus, daß in erster Reihe unsere braven Besatzungstruppen, die meist von Haus und Familie entfernt, ein trauliches Heim entbehren, einer geistigen Erfrischung bedürfen. Zur Aufführung gelangt „Zopf und Schwert" Lustspiel von Gutzkow. Der Eintrittspreis für Soldaten beträgt 10 Pfg. Billetverkauf 4—5 Uhr im Stadttheater. Vereinsmitglieder können gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte am Sonnabend, 12. Dezember, nachmittags von 4—6 Uhr im Garderobenraum des Stadttheaters Eintrittskarten zu 30 Pfg. erhalten. (Näheres siehe Inserat.)

# **Posener Konzert- und Theater-Ausschuß.** Das Konzert, das heute, Donnerstag, als Erster Kriegsabend durch den Gauverband Posen des Provinzial-Sängerbundes und den Musikverein Posen im Stadttheater veranstaltet wird, erfreut sich allgemeinsten Interesses, das wohl ebenso verursacht ist durch den wohltätigen Zweck wie durch die Zusammensetzung des abwechslungsreichen Programms. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 Uhr; während der Konzertvorträge ist der Eintritt in den Zuschauerraum nicht gestattet. Die Eintrittskarten sind nur bei Bote und Bock (neues Geschäftslokal, Berliner Str. 20) erhältlich, sowie abends an der Theaterkasse.

# **Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.** Professor Spies wird seinen angekündigten Lichtbildervortrag über den Krieg in der Luft nicht am 13. Dezember halten. Es erscheint unsicher, ob die durch den Gegenstand herausgeforderten Zensurschwierigkeiten sich bis dahin restlos würden überwinden lassen. Andererseits darf für gewiß gelten, daß ein von anderer Seite auf den gleichen Sonntag angesetzter Lichtbildervortrag den Besuch empfindlich beeinträchtigen und gerade manchen fernhalten würde, den wir unter den Zuhörern nur ungern vermissen. Unter diesem Eindruck ist für den Vortrag des Pofessors Spies ein geeigneter Termin zu Anfang des neuen Jahres in Aussicht genommen, dessen Bekanntgabe vorbehalten bleibt. Volkstümliche Vorträge finden im alten Jahre nicht mehr statt.

p. **Festgenommen** wurden: zwei Schüler wegen Umhertreibens.

p. **Selbstmord.** Aus Furcht vor Strafe, weil es seinen Lehrherrn bestohlen hatte, hat sich gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr ein Lehrmädchen im Klosett der elterlichen Wohnung erhängt. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

p. **Im Banne des Alkohols** Auf einem Transportkarren nach dem Stadtkrankenhause gebracht wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr eine obdachlose Frauensperson, die in vollständig betrunkenem Zustande und mit einer gefährlichen Verletzung in der Badegasse aufgefunden wurde.

p **Von einem Kraftwagen umgefahren.** Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr wurde an der Ecke Berliner und Viktoriastraße ein Schüler aus eigener Unvorsichtigkeit von einem Kraftwagen umgefahren und kam zwischen die Räder zu liegen. Der Wagen, der sehr langsam fuhr, wurde sogleich zum Stehen gebracht, und der Schüler konnte, ohne Schaden zu nehmen, unter diesem hervorgezogen werden.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde gestern abend um 10 Uhr ein etwa 7 Jahre altes Mädchen, das sich auf dem Bernhardinerplatz verlaufen hatte.

✗ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh +0,22 Meter.

---

* **Bomst,** 9. Dezember. **Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert** hat der Landwirt Binder in Strese beim Pflügen auf dem Felde gefunden. Die Münzen befanden sich in einem Topf und waren noch gut erhalten

---

* **Schreiberhau,** 9. Dezember. **Eine brave Tat** vollbrachte vor kurzem der etwa 15jährige Glasschleiferlehrling Simon a[illegible] Mittel-Schreiberhau, indem er zwei kleine Kinder vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete. Das 3½jährige Söhnchen Helmu[illegible] des Glasschleifermeisters Sander und das vierjährige Söhnchen Erich des Kutschers Siegert in Mariental vergnügten sich an einem schönen Nachmittag mit Schlittenfahren. Hierbei verloren sie die Gewalt über den Schlitten und sausten mit ihm in den Schleusengraben. Während der Schlitten an der Schleuse hängen blieb, riß das Wasser die beiden kleinen Kinder mit hindurch und nahm sie mit bis zu dem Großen Zacken hin. Dort wurden sie durch den hinzukommenden Glasschleiferlehrling Simon vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

* **Breslau,** 9. Dezember. Der Vorstand der **Landesversicherungsanstalt Schlesien** hat **für den Nationalen Frauendienst,** mit Rücksicht auf die im Winter voraussichtlich zunehmende Arbeitslosigkeit, für Dezember, Januar und Februar die monatliche Beihilfe um 5000 M. auf 25 000 M. erhöht.

* **Trebnitz,** 9. Dezember. Die intensive Aufklärungsarbeit über die Sammlung und Einwechselung von Goldgeld hat auch in unserer Stadt reiche Früchte gezeitigt. So sind durch die hiesige städtische Sparkasse seit Mitte August d. Js. **über 40 000 Mark in Gold der Reichsbank zugeführt** worden. Dies sollte für alle ein Ansporn zu weiterer eifriger Arbeit auf diesem Gebiete sein.

* **Schweidnitz,** 9. Dezember. Ein **nachahmenswerter Vorgang** wird aus Bunzelwitz berichtet. Die Gemeinde ließ ein eindringliches Schreiben von Haus zu Haus gehen, in dem dargelegt wurde, wie töricht es ist, das Gold zurückzubehalten, und wie wichtig dessen Überweisung an den Staat ist. Der Erfolg war über alles Erwarten groß. In dem kleinen Dorfe wurden nicht weniger als 1900 Mark in Gold zum Einwechseln gebracht, darunter allein von einem Greise 560 Mark, die er als Ersparnisse seines langen Lebens bezeichnete.

* **Aus Ostpreußen,** 9. Dezember. Der **Oberpräsident der Provinz Ostpreußen** hat dem Buchdruckereibesitzer Scheffler in Wehlau folgendes Schreiben zugehen lassen: „Aus dem von dem Gesandten a. D. Raschdau und seiner Gattin anläßlich ihrer Silberhochzeit mir überwiesenen, zur Auszeichnung solcher Ostpreußen, welche sich bei dem Russeneinfall durch besondere Tüchtigkeit und Entschlossenheit hervorgetan haben, bestimmten Betrage überweise ich Ihnen in Anerkennung Ihrer umsichtigen und mannhaften Betätigung gelegentlich des Einbruchs der Russen den **Betrag von 500 M.,** welcher Ihnen durch die Post zugehen wird, mit dem Anheimstellen, darüber im Sinne der Spender durch Verteilung an geeignete Einwohner oder [illegible] sonst Ihnen angemessen erscheinender Weise zu verfügen. von Batocki." — Durch den Oberpräsidenten ist ferner der Gehilfin vom Postamt Graßbaum, Kreis Tilsit, Fräulein Mikat, welche während der Russenzeit andauernd im Dienst geblieben war, eine **Belohnung von 100 Mark** zuerkannt worden.

# Aus dem Gerichtssaale.

* **Köln,** 9. Dezember. Die Strafkammer verurteilte den Schneider Louis Escher zu 2 Jahren Gefängnis und 4 Wochen Haft, weil er als angebliches Mitglied des Roten Kreuzes mit falschen Papieren viele Leute zu Zahlungen und Beiträgen für das Rote Kreuz veranlaßte, die er dann für sich verwandte.

# Forst- und Landwirtschaft.

## Der Stand der Herbstsaaten.

**Berlin,** 9. Dezember Der Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reiche stellte sich Anfang Dezember, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen auf 2,5 gegen 2,5 Anfang November 1914, für Winterroggen auf 2,7 gegen 2,6, für Winterspelz auf 2,3 gegen 2,4. Durch die im allgemeinen feuchte und verhältnismäßig milde Witterung, trotz des Mangels an Arbeitskräften und an Bespannung war es möglich, die gewöhnliche Menge von Winterkorn in die Erde zu bringen. Stellenweise sollen sogar größere Flächen als in früheren Jahren mit Wintersaaten bestellt sein. Mäuse und Schnecken treten vielfach in großen Massen auf und schädigen die jungen Saaten. Auch über Krähenschaden wird verschiedentlich berichtet. Die Berichte über den Stand der Winterfrüchte sind nicht ungünstig. Zwar ist ein erheblicher Teil der Saaten später als sonst in die Erde gekommen und deswegen teils erst vor kurzem aufgelaufen, teils noch im Aufgehen begriffen. Auch haben die Fröste Mitte November auf das Wachstum etwas hemmend eingewirkt, trotzdem erwartet man, daß bei noch immer mildem Wetter die meisten Saaten genügende Zeit zu kräftiger Entwicklung finden werden, ehe der Winter eintritt. Frühe Saaten stehen fast überall gut.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Von der Berliner Börse.

**Berlin,** 10. Dezember. Das Interesse der Börsenversammlung wandte sich auch heute wieder hauptsächlich dem Geschäft in deutschen Anleihen zu, von denen 3proz. gut gefragt waren und weiter im Kurse anzogen Auch Kriegsanleihe stellte sich etwas höher. Von sonstigen Werten wurden noch A. E. G. und einige Bergwerks- und Hüttenaktien lebhafter umgesetzt. Der Umsatz in ausländischen Valuten war sehr beschränkt. Holländische Noten setzten ihren Rückgang fort. Die Geldsätze blieben unverändert.

---

**Berlin,** 10. Dezember. **Produktenbericht.** Das Geschäft am Getreidemarkt war wieder sehr klein. Inlandsangebot fehlte ganz. Nur einige Abschlüsse ab Station kamen zustande. Mehl weiter fest. — Wetter: trübe.

---

**Berlin,** 10. Dezember. Wetter: bedeckt.

**Neuyork,** 9. Dezember. **Weizen** für Dezember 123,00, für Mai $129^{7}/_{8}$.

# Wettervoraussage für Freitag, den 11. Dezember.

**Berlin,** 10. Dezember. (Telephonische Meldung.)

**Ziemlich mild und vorwiegend wolkig, mit geringen Regenfällen und schwachen südlichen Winden.**

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: **Karl Peeck;** für Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der **Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.** Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.



**Nachruf!**

Den Heldentod für König und Vaterland starb am 20. November unser allverehrter Chef, der

**Güterdirektor,**
**Oberleutnant und Kompagnieführer**

**Hans Succo-Pudlischki.**

Wir verlieren in ihm einen allzeit gerecht denkenden und treusorgenden Herrn, dem wir ein ehrendes Andenken stets bewahren werden.

**Die Beamten der Herrschaft Pudlischki.**



**Statt besonderer Meldung.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. 12. auf dem russischen Kriegsschauplatz mein einziger Sohn, unser lieber treusorgender Bruder, Schwager und Onkel

**Heinrich Pfeiffer**

**Eisenbahn-Obersekretär,**
**Oberleutnant u. Kompagnieführer Ers.-Res.-Inf.-Rgt. 5**

**Im Namen der Hinterbliebenen**
**Frau Henriette Pfeiffer.**

**Beileidsbesuche dankend verbeten.**



Am 30. November starb in Rußland den Heldentod für König und Vaterland mein heißgeliebter Mann, der [9669

**Kgl. Oberzollsekretär,**
**Leutnant R. d. u. Führer einer Maschinengewehrabt.,**
**Ritter des Eisernen Kreuzes**

**Bruno Schröder.**

In tiefer Trauer
**Margarethe Schröder geb. Genzicke.**

Posen, im Dezember 1914.



Auf dem Felde der Ehre erlitt den Heldentod am 30. v. Mts. in Rußland der

**Königliche Oberzollsekretär,**
**Leutnant d. R., Führer einer Maschinengewehrabt.**

**Herr Bruno Schröder,**

**Ritter des Eisernen Kreuzes**

im 38. Lebensjahre.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen durch stets liebenswürdiges Entgegenkommen und ehrenhaften Charakter ausgezeichneten lieben Kollegen, dessen Andenken unter uns stets fortleben wird. [9670

Posen, den 10. Dezember 1914.

**Die Beamten der Oberzolldirektion, der Oberzollkasse, der Provinziallehranstalt und des Stempel- und Erbschaftssteueramtes.**



Es starb den Heldentod für König und Vaterland am 1. Dezember 1914 an seiner am 30. November im Waldkampf . . erhaltenen schweren Verwundung mein innigstgeliebter, ältester Sohn, unser lieber, guter Bruder, der 9561

**Kriegsfreiwillige**

**Erich Schenk**

**in der 1. Ersatz-Maschinen-Gewehr-Kompagnie Infanterie-Regiment 47**

im vollendeten 18. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**Frau Reg.-Landmesser Hedwig Schenk und Kinder.**

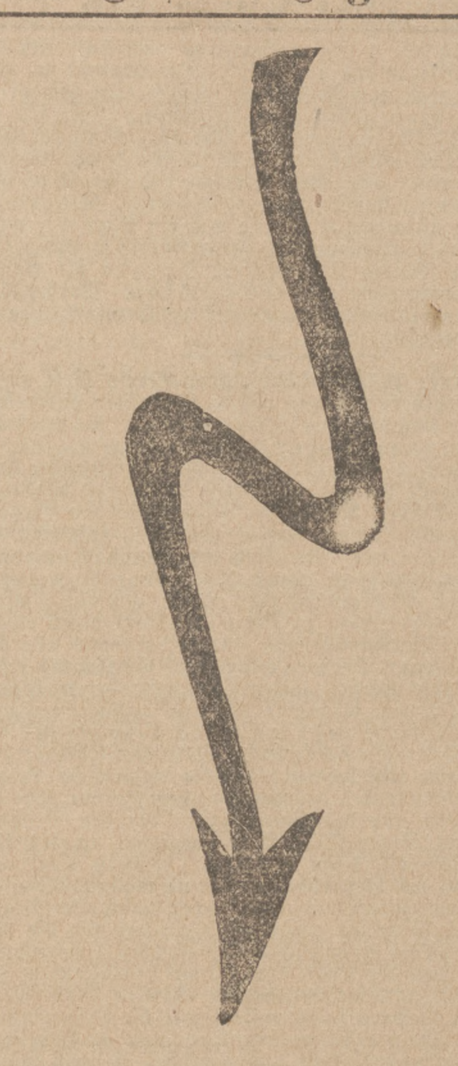
Posen W 3, Augustastraße 14, II.

**Wertpapiere**

Kaufe sof. Barzahlung **in- u. ausl. Staatsanl., Oblig., Pfandbr., Aktien.** Beliehene löse ich aus. Off. **J. Z. 552 Rudolf Mosse, Berlin SW.**
(M 2266)

**2 bis 3 möbl. ung. Zimmer**

mit **Burschengelaß** in ruhiger Lage auf **längere Zeit** z. miet. ges. Off. u. Nr. **9553** a. d. Geschäftsst. d. Bl.



# Kaufen Sie

ein und zwar recht bald. Die Geschäftswelt ist bereit, Sie gut zu bedienen. Das Aufschieben der Einkäufe bis zur letzten Stunde bringt Ihnen Nachteile durch beschränkte Auswahl und die sich häufenden Ansprüche zu gleicher Stunde. Sie selbst und die vom Weihnachtsmann Bedachten haben bei rechtzeitiger Auswahl vermehrte Freude. Ein guter Wegweiser für die verschiedenen Branchen-Geschäfte ist der Empfehlungsteil Ihrer Zeitung. Wer inseriert, gibt Ihnen bekannt, daß Auswahl vorhanden ist, preiswürdig verkauft werden kann und Ihre Kundschaft begehrt wird. Berücksichtigen Sie bitte diese Geschäfte in erster Linie. Der Geschäftsmann sollte es sich umsomehr angelegen sein lassen, die für die Belebung des Weihnachtsumsatzes notwendigen Empfehlungen sofort aufzugeben, zumal damit gleichzeitig auf eine für Inhaber und Personal wesentlich erleichterte Abfertigung hingewirkt und eine sorgfältige Bedienung erreicht wird.

# Sonntag, 13. Dezbr.

## am silbernen Sonntage sind die Geschäfte

# bis 6 Uhr geöffnet.

**Nationaler Frauendienst.**

**IV. Vaterländischer Abend**

**Donnerstag, den 17. Dezember 1914**

im **Evangelischen Vereinshause** am **Berliner Tor abends 8 Uhr.**

Unter gütiger Mitwirkung des Herrn Pastor **Greulich** (Orgel), Fräulein **Bergmann** (Gesang), Fräulein **Holms**, Herr **Rhode** (Vorträge). (Mitglieder des Stadttheaters in Posen).

**Eintrittskarten** in den Musikalienhandlungen von **Bote u. Bock** und **Simon** und bei der Firma **Gigas** zu 0,50 M. An der Abendkasse 0.75 M. [9566

**Zwangsversteigerung.**

Am **Freitag, den 11. Dezember d. Js.** mittags 12 Uhr werde ich hierselbst, Fischerei Nr. 29
**1 Kleiderschrank**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Grunau**
Gerichtsvollzieher in Posen, Posadowskystr. Nr. 15.

**An- und Verkäufe.**

**Hasen! Hasen!**
**ohne Fell**
Stück **25** Pfennig billiger.

**Hasenrücken**
**Keulen und Läufe**
sehr preiswert
empfiehlt [9565

**Josef Glowinski**
**Viktoriastraße 13.**

**Gebrauchte, stählerne**
**Eisenbahnschienen,**
**in Westpreußen und der Provinz Posen lagernd, sind billig abzugeben.** [9405

**Smoschewer & Co.,**
**Breslau 13.**

**Zu Liebesgaben**
**geeignet:**
**Elektrische Taschenlampen**
**Feuerzeuge**
**Handwärmer**
**Herzschützer**
**Fett- u. Marmeladen-Dosen**
**Likörflaschen**
**Taschenmesser**

**Moritz Brandt**
**Posen,**
**Wilhelmplatz Nr. 8.**



**Stadttheater.**

Sonnabend, den 12. Dezember, 8 Uhr:
Zum ersten Mal:
**Neuheit. Neuheit.**

**Der Hexenkessel**
Schauspiel in 3 Akten von Georg Engel.

Sonntag, den 13. Dezember, mittags 12 Uhr:
**Lichtbildervortrag des Herrn Leutnant Dr. v. Papen:**

**Rußland und der Islam**

**Protektor: Se. Exzellenz der Herr Generalfeldmarschall v. Beneckendorff u. v. Hindenburg.** (Siehe Plakate),
nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr:
Zum letzten Mal: **Heimat.**
Abends 8 Uhr: **Colberg.**
In Vorbereitung
**Weihnachtsmärchen**

**Dornröschen.** 9562

**Vorverkauf bei Walleiser.**

**Posener Frauenverein Volkswohl.** [9563
Montag, d. 14. Dez., abends 7 Uhr im **Stadttheater:**
Vaterländischer Abend für Soldaten.

**Zopf und Schwert.**
Lustspiel in 5 Akt. von Karl Gutzkow.
Billetverkauf **Sonnabend nachm. 4–6 Uhr** im **Stadttheater.**
Eintrittspreis f. Soldaten 0,10 M., für Vereinsmitglieder 0,30 M.

**Zahn-Atelier**
**Carl Sommer**
**Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029**
prämiiert auf Fachausstellungen
**nur mit golden. Medaillen.**

**Gemeinde-Synagoge A**
**(Neue Synagoge).**
**Sabbath-Andacht:**
Freitag, den 11. Dezember, abends $3\frac{3}{4}$ Uhr.
Sonnabend, den 12. Dezember, vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr mit **Neumondsverkündung und Predigt,**
nachmittags $3\frac{3}{4}$ Uhr **(Jugend-Andacht.)**
Sabbath-Ausgang 4 Uhr 30 Min. **(Chanukah-Beginn).**
**Andacht an den Wochentagen:**
Morgens 7 Uhr und abends $3\frac{3}{4}$ Uhr.
Sonntag, den 13. Dezember, abends $6\frac{1}{4}$ Uhr **Chanukahfeier mit Festpredigt.**

**Gemeinde-Synagoge B**
**(Israel. Brüder-Gemeinde).**
**Gottesdienst:**
Freitag, den 11. Dezember, abends 4 Uhr.
Sonnabend, den 12. Dezember vormittags $9\frac{3}{4}$ Uhr mit Neumondsweihe.
nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr **Chanukah.**
**Andacht an den Wochentagen:**
Morgens 7 Uhr und abends 4 Uhr.

**Kartmann wäscht, rollt, plättet erstklassig!** Post- und Bahnversand. Verlangen Sie Preisliste. — **Posen, An den Bleichen 3**
**Spezialität: Feine Herrenwäsche!**

**Futterrübensamen-Vertreter.**

**Gesucht Kaufleute** oder **geeignete Persönlichkeiten,** frühere Landwirte usw. mit **guten Beziehungen** zu **landwirtschaftlichen Kreisen,** zum **Vertrieb** meines bereits **überall bestens eingeführten**
**Futterrunkel-Samens** bei **gutem Verdienst.**
**Unterstützung** durch **Reklame** zugesichert. [E 20
Anfr. durch d. Geschäftsstelle d. Bl. u. **Nr. 1025** erbeten.



**Stroh**
**in Draht- oder Bindfadenpressung**
kauft jeden Posten zu höchsten Preisen
**A. Nickisch, Falkenau i. Schles.**
**Fernsprecher Nr. 8.** [9512